

04/06/07/14

Streife

Das Magazin der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen



Spring ins Team! – Personalwerbekampagne startet

BLITZMARATHON > BÜRGER NENNEN WUTPUNKTE

KLARKOMMEN! > PROJEKT ZUR KRIMINALPRÄVENTION IN DUISBURG GESTARTET



Uwe Reichel-Offermann

Stellvertretender Abteilungsleiter der
Abteilung 4 im Ministerium für Inneres und
Kommunales NRW

Liebe Leserinnen und Leser,

Angesichts der demografischen Entwicklung muss sich auch die Polizei NRW auf einen schärferen Wettbewerb um qualifizierten Nachwuchs einstellen. Dabei gilt es, im Rahmen der Personalwerbung aktuell auch eine neue Bewerbergruppe ins Auge zu fassen: Absolventinnen und Absolventen beruflicher Ausbildungsgänge, die über diesen Weg die Berechtigung zum Hochschulstudium erworben haben.

Ich bin überzeugt, dass wir mit dem abwechslungsreichen Polizeiberuf mit seinen vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten und dem dualen Studiengang für den gehobenen Dienst ein attraktives Angebot haben, das nach unserer Erwartung auch zukünftig auf ein großes Interesse stoßen wird.

Das Titelthema dieser Ausgabe ist der Berichterstattung über den Starttermin zur diesjährigen Personalwerbekampagne Anfang Juni 2014 im Freibad Bochum-Höntrop gewidmet.

Innenminister Ralf Jäger eröffnete in Bochum die landesweite Personalwerbekampagne der Polizei NRW und informierte Schülerinnen und Schüler über die Bewerbungsvoraussetzungen und die Ausbildung. Die Polizei NRW stellt im kommenden Jahr erneut 1.500 Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter ein. »Dies erhöht die Chancen für die Bewerberinnen und Bewerber und verbessert die Altersstruktur der Polizei«, betonte der Minister.

Viele von Ihnen sind in ihrer Freizeit z. B. in Sportvereinen aktiv und kommen dort mit potentiellen Bewerberinnen und Bewerbern zusammen. Hier ergibt sich oft die Möglichkeit, auf den Polizeiberuf aufmerksam zu machen. Ich bitte Sie: nutzen Sie diese Chance und tragen Sie so zur erfolgreichen Nachwuchsgewinnung bei.

Das Online-Bewerbungsportal ist im Internet unter www.polizei.nrw.de/beruf bis zum 2. Oktober 2014 freigeschaltet.

Ihr Uwe Reichel-Offermann

02 __ Editorial
43 __ Impressum

TITEL

04 __ **Spring ins Team** Die Personalwerbekampagne startete im Freibad in Bochum-Höntrop

EINSATZ

08 __ **Jeder Routine-Einsatz kann zu einer tödlichen Bedrohung werden** Eigensicherung und Absprachen untereinander sind entscheidend

11 __ **Wir sind alle für uns und die, die mit uns arbeiten, verantwortlich** Ein Plädoyer für überlegtes Handeln und Selbstschutz im Dienst

14 __ **Im richtigen Moment das Richtige zu sagen, kann entscheidend sein** Warum »Gewalt gegen Polizeibeamte« auf der FHoeV ein Thema ist

KRIMINALITÄT

16 __ **Verantwortung im Kampf gegen Kriminalität übernehmen** NRW-Preise für Zivilcourage verliehen

18 __ **Klarkommen durch »klarkommen!«** Neue NRW-Initiative bietet Chancen durch Prävention vor Ort

TECHNIK

19 __ **viva macht das Leben leichter** Neues Vorgangsbearbeitungssystem kommt 2015

VERKEHR

23 __ **6. Blitzmarathon in NRW** Studie belegt Wirksamkeit des Blitzmarathons

PRISMA

26 __ **Natalie Geisenberger und Felix Loch ausgezeichnet** Polizeisportlerlehreung des DPSK in Nordrhein-Westfalen

31 __ **Praxisnahe Wettkämpfe** Polizeilandesmeisterschaften im Schwimmen und Retten 2014

32 __ **NRW feiert Sieg gegen Baden-Württemberg** Die Mannschaft hat den Titel als Deutscher Polizeimeister im Fußball der Männer verteidigt

34 __ **Breitensport für Führungskräfte** »Tag des Polizeisports 2014« in Gelsenkirchen

35 __ **Für den Einsatz bestens vorbereitet** NRW gewinnt beim »5. Tag der Bundesbereitschaftspolizei«

36 __ **Menschen 2013** Sportlerlehreung der Polizei Nordrhein-Westfalen

38 __ **Modern – funktional – bequem** Die niederländische Polizei hat neue Uniformen erhalten

39 __ **Feiern Sie mit!** Auch die Polizei NRW ist auf dem NRW-Tag in Bielefeld vertreten

PERSONALIEN

40 __ **In neuer Funktion**

PREISRÄTSEL

42 __ **Seit über 25 Jahren erfolgreich** Die Streife verlost 2 x 2 Freikarten für »Starlight Express« in Bochum



S P R I N S T E A



Anfang Juni gab NRW-Innenminister Ralf Jäger den Startschuss für die polizeiliche Personalwerbekampagne 2014/2015. Diesmal werden voraussichtlich wieder 1.500 neue Polizistinnen und Polizisten gesucht, die dann im September 2015 ihr

Studium bei der Polizei NRW beginnen werden. Bewerbungen können wie in den Vorjahren nur online abgegeben werden, und zwar in der Zeit vom 3. Juni bis zum 2. Oktober dieses Jahres.



Fotos: Jochen Tack

M!

DIE PERSONAL- WERBEKAMPAGNE STARTETE IM FREIBAD IN BOCHUM-HÖNTROP

Eine neue Werbeidee gab den Ausschlag dafür, die Kampagne in einem Freibad zu eröffnen. Aus der guten Zusammenarbeit mit der Stadt Bochum bei Veranstaltungen wie »Still-Leben Ruhr« und der Fußballweltmeisterschaft der Frauen ergab

sich im letzten Jahr eine weitere Kooperation, diesmal im Bereich der Personalwerbung. Im Hallenbad Querenburg wurde mit einem großen Banner für die Vielfältigkeit bei der Polizei NRW geworben, weil dort die Studentinnen und Studenten der Ruhruni >

TITEL

Bochum schwimmen gehen. Die Fotos hierzu entstanden im Rahmen eines landesweiten Fotoshooting beim Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP) NRW. Die Neuheit in diesem Jahr besteht darin, den Beckenboden des Sprungbeckens im Freibad Höntrop mit dem Werbeappell »Spring ins Team« zu bekleben.

Sportliches Rahmenprogramm zum Kampagnenstart

Das Freibad eröffnete am 15. Mai seine Pforten und jeder, der seitdem vom Einer, Dreier, Fünfer, Siebener oder Zehner springt, landet sicher im Sprungtuch der Polizei NRW. Das Team der Zentralen Personalwerbung ist sehr gespannt, welche Wirkung diese ungewöhnliche Werbemaßnahme bei den Turmspringern erzielen wird. Zur Eröffnung der Personalwerbekampagne am 2. Juni wurden alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 bis 12 der Bochumer Schulen eingeladen. Das Polizeipräsidium Bochum und das LAFP NRW stellten ein buntes Rahmenprogramm für die Auftaktveranstaltung zusammen. Erstmals in der Polizeigeschichte wurde eine Werbekampagne mit einem Drachenboot-Rennen, mit Stand Up Paddling-Polo und mit Vorführungen der Polizeitaucher und des Turmspringerteams »Diving Circus« eröffnet. Zu den ersten beiden Programmpunkten waren alle Schülerinnen und Schüler eingeladen, sich sportlich zu betätigen. Im Zentrum der Veranstaltung stand ein Interview mit Ralf Jäger auf dem Event-Truck, der Fragen beantwortete und persönliche Gespräche mit interessierten Schülerinnen und Schülern führte.

Auch Fragen rund um den vielschichtigen Polizeiberuf konnten in persönlichen Gesprächen an verschiedenen Info-Ständen geklärt werden: Was macht ein Polizeitaucher? Wie sichert ein Kriminalist Spuren? Wie trägt sich die Körperschutzausstattung der Einsatzhundertschaft? Wie funktioniert ein Radarmessgerät? Und vor allem: Welche Voraussetzungen benötige ich, um mich bei der Polizei NRW bewerben zu können?

Bewerbungs- und Einstellungsvoraussetzungen

Die aktuellen Bewerbungs- und Einstellungsvoraussetzungen sind vielen Interessierten im Detail nicht bekannt. Darum haben wir sie noch einmal zusammengefasst:

- > deutsche oder EU-Staatsbürgerschaft (Ausnahmen hiervon sind möglich und Bewerberinnen/Bewerber mit Migrationshintergrund ausdrücklich gewünscht)
- > am Einstellungstermin (1. September 2015) das 37. Lebensjahr noch nicht vollendet
- > Abitur oder ein gleichwertig anerkannter Bildungsstand (beispielsweise die vollständige Fachhochschulreife) oder einen Abschluss einer beruflichen Aufstiegsfortbildung gemäß der Berufsbildungshochschulzugangsverordnung (wie ein Meisterbrief im Handwerk oder eine abgeschlossene mindestens zweijährige Berufsausbildung mit anschließender beruflicher Tätigkeit von wenigstens drei Jahren)
- > polizeidiensttauglich aus polizeiärztlicher Sicht
- > sechs Jahre Englischunterricht oder Englischkenntnisse Level B1 (entspricht dem Leistungsstand der Klasse 10, Sekundarstufe I)
- > Deutsches Sportabzeichen in Bronze mit dem Nachweis einer altersabhängigen Ausdauerlaufdisziplin (Jugendliche: 800-m-oder Dauer-/Geländelauf; Erwachsene: 3.000-m- oder 10.000-m-Lauf),
- > Deutsches Rettungsschwimmabzeichen in Bronze oder alternativ bei Erwachsenen das »Deutsche Schwimmabzeichen in Gold« bzw. bei minderjährigen Bewerbern das »Deutsche Jugendschwimmabzeichen in Gold«.
- > Fahrerlaubnis Klasse B oder die Fahrerlaubnis zum begleiteten Fahren ab 17
- > Mindestgröße bei Frauen 163 cm und bei Männern 168 cm
- > erfolgreiche Teilnahme am Auswahlverfahren
- > gerichtlich nicht vorbestraft, kein anhängiges gerichtliches Straf- bzw. Ermittlungsverfahren

Unabhängig von diesen Informationen können alle Interessenten für den Polizeiberuf ein Beratungsgespräch mit den örtlichen Personalwerberinnen und Personalwerbern führen. Sie haben zu jeder Frage die passende Antwort und geben hilfreiche Tipps, um das Bewerbungsverfahren erfolgreich zu absolvieren.

Nach erfolgter Bewerbung werden die Bewerberinnen bzw. Bewerber zum Auswahlverfahren eingeladen. Dieses besteht aus:

- > PC-Test
- > polizeiärztliche Untersuchung
- > Assessment-Center

Den PC-Test und die polizeiärztliche Untersuchung durchlaufen die Bewerberinnen und Bewerber im Bildungszentrum Münster des LAFP NRW. Das Assessment-Center wird in einer der zehn Einstellungs- und Ausbildungsbehörden in Aachen, Bielefeld, Bonn, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Gelsenkirchen, Hagen, Köln oder Münster absolviert. ///

Nicole Bonacker, LAFP NRW





Foto: Mediendienste LAFP NRW

@ Alle Bewerbungs- und Einstellungsvoraussetzungen sowie Ausführungen zum Auswahlverfahren sind im Internet unter www.polizei.nrw.de/beruf zu finden.





Foto: Polizei Köln

Jeder Routine-Einsatz kann zu einer tödlichen Bedrohung werden Eigensicherung und Absprachen untereinander sind entscheidend

Im Kölner Polizeipräsidium fand Ende April eine Veranstaltung zur Vertiefung eines von Dr. Kathrin Nitschmann an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (FHoeV) durchgeführten Seminars zum Thema »Gewalt gegen Polizeibeamte« statt. Erfahrene Polizistinnen und Polizisten berichteten gegenüber Polizeistudentinnen und -studenten an diesem Tag lebensnah von ihren Erlebnissen mit Gewalt im Dienst. Sie betonten, wie wichtig die Eigensicherung für die angehenden Polizeibeamtinnen und -beamten später einmal werden wird.

Sie werden gerufen und sie sind da – immer zum Einsatz bereit. Polizeibeamtinnen und -beamte sollen »Freunde und Helfer sein« – und das sind sie auch. Aber es gibt keine Routine-Einsätze. Man ist niemals davor gefeit, dass eine an sich harmlose Standardsituation aus dem Ruder läuft und plötzlich das eigene Leben akut bedroht ist. Von einem solchen Vorfall berichtete Svenja Faden, damals »frisch gebackene« Polizeikommissarin und seit fünf Monaten im Wachdienst in Köln, den Fachhochschulstudentinnen und -studenten.

Es geschah gegen 2 Uhr an einem Freitagmorgen im Januar 2011. Svenja Faden saß im Nachtdienst mit ihrem »Spannmann« im Streifenwagen. Die Nacht war ruhig und sie dachte: »Jetzt könnte ja mal was passieren«. Kurze Zeit später meldete sich die Leitstelle: Ein Mann, dessen Ehefrau verletzt sei, hatte über die Notrufnummer 110 bei der Polizei angerufen. Mehr war zunächst nicht bekannt. Svenja und ihr Kollege nahmen den Einsatz an

und wurden zu der Wohnung geschickt. Ein Routine-Einsatz, dachte sie zunächst. Als sie ankamen, waren bereits zwei weitere Kollegen vor Ort. Zu viert gingen sie in den ersten Stock. Sie klingelten, doch sie erhielten keine Reaktion. Dann klopfen sie an die Tür und riefen »Hier ist die Polizei, öffnen Sie die Tür.« Immer noch keine Reaktion. Eine dumpfe Frauenstimme war zu hören, aber nichts geschah. Auf einmal hörten sie einen spitzen Hilfeschrei, dann herrschte wieder Ruhe. Die Kollegen schauten sich an, nickten, brachten sich in Position und



Foto: Dana Zimmermann

öffneten die Tür. Es war zunächst dunkel und nichts zu sehen. Dann ging die Tür langsam von innen zu. Ein Kollege drückte dagegen, um die Tür offen zu halten. Sekunden später sahen die Beamten, wie der Lauf einer Pistole um die Türecke kam und auf sie gerichtet wurde. Es wurde auf sie geschossen. Es ging alles sehr schnell – die Kollegen schossen zurück. Eine Kollegin wurde durch mehrere Schüsse lebensgefährlich verletzt. Sie trug ihre Schutzweste und überlebte. Auch der Schütze wurde von den Polizeibeamten getroffen und verletzt. Kurze Zeit später war der Einsatz vorbei, weitere Kollegen waren am Einsatzort eingetroffen, Notärzte und Rettungssanitäter kümmerten sich um die Verletzten.

Appell für verantwortliches und überlegtes Handeln

Die Veranstaltung Ende April wurde von Dr. Kathrin Nitschmann, die an der FHoeV unterrichtet, und dem Leitenden Polizeidirektor (LPD) Michael Temme von der Direktion Gefahrenabwehr/Einsatz initiiert. Hintergrund ist das Seminar-Thema »Gewalt gegen Polizeibeamte«. Die Studenten von Kathrin Nitschmann schreiben im Rahmen ihres Polizei-Studiums Seminararbeiten zu diesem Thema – dadurch kam dieser Termin zustande.

In seiner Begrüßung sagte Michael Temme deutlich, dass es nicht nur um mehr Schutzausstattung gehen kann, sondern auch um das persönliche Verhalten – »und das fängt mit dem Tragen der Schutzweste an, geht über die Eigensicherung und endet bei der Kommunikation, und zwar nicht nur mit dem Bürger, sondern auch untereinander. Denn eine gewaltabstinente Polizei gibt es nicht. Haben Sie immer ein Handlungsrepertoire.«

Außerdem wurde den Fachhochschulern das Projekt »Gewalt gegen Polizeibeamte«, das es in Köln seit 2012 gibt, vorgestellt.

Polizei ist täglich mit Gewalt konfrontiert

Aus der Praxis berichteten neben Svenja Faden noch zwei weitere Kollegen, Ralf Remmert und Peter Lampe. Remmert leitet die Wache einer Kölner Polizei-Inspektion und Lampe leitet die sogenannten OPARI-Einsätze der »Ordnungspartnerschaft Ringe«, die vor allem am Wochenende gegen Gewalt auf der Partymeile zwischen Rudolfplatz und Kaiser-Wilhelm-Ring vorgeht. Sie erzählten sehr anschaulich von Pöbeleien, Beschimpfungen und ihren Gewalterlebnissen im Polizeieinsatz. Nachdem die drei ihre Schilderungen beendet hatten, konnte man im Saal eine Stecknadel fallen hören – niemand sagte etwas. Alle waren tief beeindruckt, was aus einem alltäglichen Polizei-Einsatz

werden kann. Ein Student sagte: »Mir wird klar, wie wichtig es ist, die Schutzweste zu tragen, auf die Eigensicherung zu achten und sich mit den Kollegen abzusprechen.«

Zum Schluss der Veranstaltung gab die Diplom-Psychologin Ruth Schmahl-Kieven (PP Köln) noch Hintergrundinformationen zum Gewaltbegriff und zur Entstehung von Gewalt. // **Dana Zimmermann, Redaktion »Streifen«**



ZUM PROJEKT

Seit dem 1. März 2012 erfolgt die Bearbeitung von Straftaten zum Nachteil von Polizeibeamten in Köln bis auf wenige Ausnahmen grundsätzlich zentral nach festgelegten Standards und mit Unterstützung von Beamten der Direktion Gefahrenabwehr/Einsatz (GE) im Kriminalkommissariat (KK) 51 (regionale Kriminalitätsbekämpfung in der Kölner Innenstadt).

DIE VORGEHENSWEISE:

- > Der Koordinator bei der Staatsanwaltschaft (StA) Köln ist Ansprechpartner und zentraler Anzeigeneingang
- > Der Ausgang der Verfahren wird von der Staatsanwaltschaft und dem Gericht an die Polizei Köln zurückgemeldet
- > Bekannte Urteile werden an beteiligte Polizeibeamte weitergegeben
- > Im Intranet des Polizeipräsidiums (PP) Köln findet man Mitarbeiterinformationen und Handlungsempfehlungen zum Thema

- > In IGVP wurde ein Standardfall für Gewaltdelikte gegen Polizeivollzugsbeamte angelegt
- > Es gibt eine direktionsübergreifende Zusammenarbeit: Zwei Führungskräfte der Direktion GE arbeiten für jeweils ein Jahr im Projekt

EINFÜHRUNG VON STANDARDS

- > Zur Qualität einer Strafanzeige bei Gewalt gegen Polizeivollzugsbeamte (PVB) gehören besonders folgende Merkmale:
 - > Die Tathandlungen werden genau beschrieben
 - > Die Verletzungen werden in der Akte durch ärztliche Atteste und Fotos dokumentiert (Blutproben-ärzte in Anspruch nehmen, wenn diese ohnehin vor Ort sind!)
 - > Sondererhebungsbögen
- > Vergabe lokaler Schlagwörter in IGVP-Kategorien:
 - > D (verletzte PVB, konnten Dienst nicht fortsetzen)
 - > C (verletzte PVB, weiter dienstfähig)

- > B (Widerstand, versuchte gefährliche Körperverletzung, Beleidigung mit Strafantrag durch den Behördenleiter)
- > A (alle übrigen Strafanzeigen mit Landeschlagwort – Gewalt gegen PVB)
- > ausdrückliche Strafanträge und Adhäsionsanträge (Geltendmachen zivilrechtlicher Ansprüche im Rahmen eines Strafprozesses) der Polizeivollzugsbeamten
- > Anregung: Der Behördenleiter stellt bei erheblichen Beleidigungen mit Öffentlichkeitswirkung einen Strafantrag
- > PVB werden grundsätzlich nicht mehr vernommen
- > Es gibt bei Gewalt gegen PVB kein vereinfachtes Verfahren mehr – alle Beschuldigten werden vorgelesen und vernommen

Bei aktiver Gewaltanwendung des Täters wird ein personengebundener Hinweis »gewalttätig« vergeben



Wir sind alle für uns und die, die mit uns arbeiten, verantwortlich Ein Plädoyer für überlegtes Handeln und Selbstschutz im Dienst

Auf Svenja Faden, Polizeikommissarin aus Köln, wurde im Einsatz geschossen. Sie musste ihre Schusswaffe einsetzen.

Streife: Warum haben Sie sich trotz der großen Belastung dazu entschieden, bei der Veranstaltung Ende April vor den Studierenden zu sprechen?

Faden: Ich denke einfach, dass ich eine Situation mitgemacht habe, die so kaum jemand in seiner polizeilichen Laufbahn erlebt. Man hat die Möglichkeit, sehr viele Erfahrungen an die Kollegen weiterzugeben. Ich habe selber so viel über mich selbst gelernt und kann Kollegen vielleicht für manche Themen besser sensibilisieren. Aus eigener Erfahrung muss ich sagen, dass mich Geschichten von Kollegen immer nachhaltiger beeindruckt und beeinflusst haben, wenn ein Kollege selber dabei war und davon berichtet und nicht die Geschichte von irgendeinem Dritten einfach nur weitergegeben hat.

Streife: Wie erleben Sie die Einsätze heute mit der Erfahrung von vor drei Jahren?

Faden: Eigentlich hat sich nach dem Einsatz nicht viel geändert. Man ist sicherlich etwas empfindsamer für Gefahren und bestimmte Situationen geworden. Wenn ich bei einem stressigen Einsatz nicht selber vor Ort bin, sondern das Geschehen am Funk verfolgen muss, fällt es mir schwer, ruhig zu bleiben. Ich ertappe mich dann dabei, dass ich mit Kontrollverlust sehr schwer umgehen kann. Wenn ich vor Ort bin, habe ich zumindest die Möglichkeit, auf die Situation einzuwirken. Wenn ich selber wieder zu einem Einsatz fahren muss, bei dem beispielsweise jemand in der Wohnung um Hilfe schreit, dann spüre ich immer einen deutlichen Zwiespalt. Mein Körper vermittelt mir fortlaufend, dass ich besser weglaufen sollte. Das liegt einfach daran, dass der Körper die Situation noch nicht abschließend verarbeitet hat. Das beeinflusst einen natürlich schon, aber es macht auch wach und aufmerksam.

Streife: Was sagen Sie Kolleginnen und Kollegen, die ihre Schutzweste nicht tragen, weil es beispielsweise zu warm ist?

Faden: Ich denke, dass es eine reine Frage der Gewöhnung ist, seine Weste zu tragen. Die Argumentation der meisten Kollegen ist ja immer, dass es ihre eigene Verantwortung ist, sich für oder gegen die Weste zu entscheiden. In der Regel entgegnet die Kollegen, dass es ja schließlich ihr Problem sei, wenn sie verletzt würden oder sogar sterben. Ich kann nur sagen, dass es für mich die schlimmste Situation in meinem Leben war, die Kollegin neben mir zusammenbrechen zu sehen. In meinem Augenwinkel ist sie gestürzt, weil sie von mehreren Kugeln getroffen wurde. Dieses Bild wird niemals mehr aus meinem Kopf verschwinden. Man ist dann einer solchen Hilflosigkeit ausgesetzt, wie man sie kaum beschreiben kann. Obwohl ich den Verlauf des Einsatzes nicht hätte ändern können >



und an den Geschehnissen keine Schuld trage, habe ich bis heute ein schlechtes Gewissen, dass es nicht mich getroffen hat.

Ich möchte auch nicht in der Haut des Kollegen stecken, der der Familie und dem Partner mitteilen musste, dass die Freundin oder Tochter angeschossen im Krankenhaus liegt und in Lebensgefahr schwebt. Das ist ein schreckliches Gefühl.

Die Umgebung leidet genauso mit, wenn ein Kollege verletzt wird. Wenn man so eng zusammen arbeitet, dann ist einem der andere nicht mehr egal. Es ist egoistisch zu sagen, dass es nur einen selbst etwas angeht, wenn man im Dienst verletzt wird. Wir sind alle für uns und die, die mit uns arbeiten, verantwortlich.

Streife: Haben Sie jemals darüber nachgedacht, den Job »an den Nagel zu hängen«?

Faden: Ich glaube, irgendwann habe ich mal einen Gedanken daran verschwendet. Aber das war nur ganz kurz und eigentlich auch nur deswegen, weil viele Menschen in meinem Umfeld mich danach gefragt haben. Ernsthaft daran gedacht habe ich aber nie. Für mich kommt das

nicht in Frage, meinen Traumberuf an den Nagel zu hängen, weil eine Person in einer Nacht meinte durchdrehen zu müssen. Ich glaube, ich hätte dann auch das Gefühl, dass der Täter gewonnen hat. Und einen Sieg gönne ich diesem Menschen bestimmt nicht.

Streife: Wie sieht Ihre Familie Ihren Beruf?

Faden: Natürlich sehr skeptisch. Ich habe in meiner Familie eigentlich fast nur Naturwissenschaftler, die nie in Kontakt mit dem Polizeiberuf gekommen sind. Der vorgefallene Sachverhalt war für meine Familie und meinen Freundeskreis auf jeden Fall sehr beängstigend und verstörend.

Ich weiß, dass meine Eltern sich große Sorgen machen, wenn ich mal wieder Nachtdienst habe. Deswegen schreibe ich auch schon mal morgens eine SMS, wenn ich wieder sicher im Bett liege.

Ich glaube es wäre ihnen lieber, wenn ich einen anderen Beruf gelernt hätte, aber sie unterstützen mich jederzeit.

Streife: Sie sind auch Tutorin in Köln. Was sagen Sie den Studenten, die Sie betreuen und für die Sie sich sicherlich auch verantwortlich fühlen?

Faden: Die Studenten sind natürlich alle sehr motiviert und deswegen auch manchmal etwas überhastet, wenn sie agieren. Ich versuche dann einfach, sie für die

Gefahren um sich herum zu sensibilisieren, damit sie sich nicht in solche begeben. Da hilft es manchmal, von dem Einsatz zu erzählen. Die meisten können das gar nicht wirklich glauben. Man sieht einfach, dass die Gefahren zwar theoretisch bekannt sind, aber dass man im Kopf weit davon weg ist, zu glauben, dass einem wirklich etwas passieren kann.

Das geht aber sicherlich nicht nur den Studenten so. Wenn man den ganzen Tag darüber nachdenken würde, ob einen jemand vor der nächsten Tür erschießen will, dann würde man ja verrückt werden. Im Einsatz Angst zu haben, ist sicherlich nicht gut, aber man sollte vor jeder Situation Respekt haben, weil auch die vermeintlich kleinsten Einsätze einen gefährlichen Verlauf nehmen können. So wie es bei uns auch der Fall gewesen ist. Deshalb ist mir das Tragen der Schutzweste so wichtig und das fordere ich auch ein.

Streife: Gibt es irgendetwas Positives, das Sie aus dem Einsatz mitgenommen haben?

Faden: Ich habe seit dem Einsatz versucht alles was passiert ist, positiv zu sehen, obwohl es mir phasenweise sehr schwer

»Man sollte vor jeder Situation Respekt haben, weil auch die vermeintlich kleinsten Einsätze einen gefährlichen Verlauf nehmen können.«

Svenja Faden

gefallen ist. Mit ein bisschen Abstand muss ich feststellen, dass ich sehr viel daraus lernen konnte und gegenüber vielen Kollegen einen Erfahrungsvorsprung habe. Viele Kollegen machen sich Sorgen, dass sie vielleicht nicht in der Lage sind zu schießen, weil sie möglicherweise gehemmt sind. Ich weiß jetzt, dass ich dazu in der Lage bin und das gibt einem ein sicheres Gefühl. Ich habe das Gefühl, dass mich dieser Einsatz auf alles vorbereitet hat, was mich in meiner Laufbahn noch erwartet.

Ich bin dankbar dafür, dass wir alle mit unserem Leben davon gekommen sind. So etwas verändert im Leben und in der Einstellung einiges und man lernt, vieles positiver zu sehen und wertzuschätzen. Das empfinde ich im Nachhinein als sehr positiv.



Polizeikommissarin (PK) Svenja Faden vom
Polizeipräsidium (PP) Köln

Streife: Was möchten Sie den Studenten für den täglichen Dienst »auf der Straße« mit auf den Weg geben?

Faden: Eigentlich nur, dass sie immer daran denken sollen, dass es jeden Tag das Wichtigste ist, dass alle abends heil wieder zu Hause bei ihren Familien sind. Es lohnt sich meistens nicht, Kopf und Kragen zu riskieren und sich dann unnötig in Gefahr zu begeben. ///

Das Interview führte Dana Zimmermann, Redaktion Streife



Dr. Kathrin Nitschmann im Gespräch mit den Seminarteilnehmer/innen

Foto: Dana Zimmermann

Im richtigen Moment das Richtige zu sagen, kann entscheidend sein Warum »Gewalt gegen Polizeibeamte« auf der FHoeV ein Thema ist

Dr. Kathrin Nitschmann lehrt an der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung NRW »Recht der polizeilichen Eingriffsbeugnisse« und »Staatsrecht«.

Streife: Warum haben Sie sich für das Seminar-Thema »Gewalt gegen Polizeibeamte« entschieden?

Nitschmann: Ich habe das Thema zunächst aus Neugier aufgegriffen. In der öffentlichen Diskussion ist es ein Wiederkehrender, es gibt aktuelle Studien dazu – mir war daran gelegen, das Spektrum der Perspektiven zu vergrößern. Ein fachwissenschaftliches Seminar mit Praxisorientierung ist dazu eine geeignete Plattform. Zudem liegt es auf der Hand, dass das Thema von hoher Praxisrelevanz ist und eine große Bedeutung für die Wahrnehmung der Polizei in der Öffentlichkeit und die eigene Berufsrolle der Polizeibeamten hat. Für die Studenten erhoffe ich mir in erster Linie eine Bewusstseinsklärung durch Erkenntnisgewinn aus theoretischer und praktischer Perspektive.

Streife: Ist das Thema »Gewalt gegen PVB« in der Fachhochschule bei den Studenten überhaupt ein Thema?

Nitschmann: Bei Gesprächen mit Studenten konnte ich feststellen, dass das Phänomen Gewalt recht heterogen wahrgenommen wird. Teilweise haben sich die schon vor Beginn des Studiums intensiv mit der Frage befasst, ob sie mit entsprechenden Situationen umgehen können. Andere berichten, dass Sie vorher selber weniger an Gewaltsituationen im beruflichen Alltag gedacht hätten, allerdings von Dritten, etwa Freunden oder Familie, darauf angesprochen worden seien. Letztlich überwiegen bei der Berufswahl jedoch die positiven Seiten des Polizeiberufes – die Vorstellung, Opfer von Gewalt zu werden, ist offenbar eher schwach vorhanden.

Streife: Wie wird das Thema in der Fachhochschule besprochen?

Nitschmann: Im Rahmen des Studiums wird das Thema in einzelnen Fachdisziplinen, etwa Soziologie, Psychologie, Ethik

und Einsatzlehre thematisiert und ist darüber hinaus Gegenstand von praktischen Übungen bzw. Trainings. Die Intensität nimmt dabei gegen Ende des Studiums zu. Dies ist sicher sinnvoll, da die Studenten dann schon eigene praktische Erfahrungen mit dem Gelehrten bzw. Geübten verknüpfen können, wodurch die erforderlichen Kompetenzen nachhaltiger erworben werden.

Streife: Sie haben erzählt, dass Sie als Juristin die Polizei in Köln im Einsatz begleitet haben – wie sind Ihre eigenen Erfahrungen mit dem Thema »Gewalt gegen Polizeivollzugsbeamte«?

Nitschmann: Im Rahmen meiner Hospitation kam es nicht zu Vorfällen von physischer Gewalt. Allerdings habe ich die bloße verbale Gewalt beobachtet, der sich die Polizeibeamten/-innen bisweilen ausgesetzt sehen und diese als sehr belastend empfunden. »Im richtigen Moment das Richtige zu sagen, kann im Einzelfall entscheidend sein.« Das ging mir in

»Besonders freut es mich, wenn mir Studenten neugierig und kritisch begegnen.«

Dr. Kathrin Nitschmann

einer etwas brenzigen Festnahmesituation durch den Kopf. Situationsbedingt so zu reagieren, dass es nicht zur Eskalation kommt bzw. diese abgebaut wird und so körperliche Auseinandersetzungen vermieden werden, halte ich für eine der größten Herausforderung, der sich Beamte gleich nach dem Abschluss des Studiums im polizeilichen Alltag stellen müssen. Darauf sollten sie bestmöglich vorbereitet werden.

Streife: Was sagen Ihnen die Studenten? Wie ist die Wahrnehmung vor und nach den Praktika?

Nitschmann: Nach den Praktika berichten bereits einzelne Studenten von – vereinzelt schweren – Gewaltvorfällen. Im Umgang mit diesen Situationen ist insgesamt Verunsicherung auszumachen. Teilweise ist auch die Rede von Überforderung. Im Anschluss an eine erlebte Gewaltsituation findet mit den Kollegen in der Regel eine Aufarbeitung dergestalt statt, dass man den Vorfall nochmals durchgeht und auch auf mögliche Fehler hin untersucht, die Ursache von Eskalation gewesen sein könnten.

Streife: Worin sehen Sie den Nutzen in einer Zusammenarbeit mit einer Behörde wie bei der Veranstaltung, die Ende April stattgefunden hat?

Nitschmann: Die Unterstützung der Behörde bei derartigen fachlichen Veranstaltungen ist überaus wertvoll. Die Studenten bekommen so in einem kleinen Rahmen, der intensive Diskussion zulässt und die Möglichkeit bietet, theoretisches Wissen und praktische Erfahrung miteinander zu verknüpfen – eine ideale Plattform also für anwendungsorientiertes Lernen. Fragen können direkt an diejenigen gestellt werden, die über eigene Erfahrungen verfügen und die Studenten bekommen Informationen und Empfehlungen aus erster Hand. Diese Herangehensweise motiviert, sich mit einer Thematik vertiefter zu befassen. Durch das Zusammenspiel von Theorie und Praxis wird den Studenten die Sinnhaftigkeit des theoretischen Wissenserwerbs noch einmal verdeutlicht. Die Kooperation mit der Behörde ist daher meines Erachtens für ein ausgewogenes Ausbildungskonzept, das theoretische und praktische Belange in Einklang bringen soll, unerlässlich.

Streife: Was möchten Sie Ihren Studenten mit auf den Weg geben?

Nitschmann: Besonders freut es mich, wenn mir Studenten neugierig und kritisch begegnen. Diese beiden Eigenschaften sind sicherlich ein guter Begleiter auf dem Lebens- und Berufsweg, der letztlich auch immer weiter »Lernen« bedeutet. Im Umgang mit allen Menschen, denen Sie begegnen, mögen sie stets den Respekt

vor dem Anderen und die Offenheit für Anderes wahren und sich durch schwierige Situationen nicht entmutigen lassen.

Streife: Sehen Sie die Studierenden auch in der Selbstverantwortung, um später nicht in eine Gewaltsituation zu geraten?

Nitschmann: Die Selbstverantwortung eines jeden Polizeibeamten und jeder Polizeibeamtin ist von großer Bedeutung. Das hat sich im Rahmen des Seminars auch in der Diskussion mit den Studenten immer wieder herauskristallisiert. Dabei wurde unter anderem klar der Bedarf von polizeiinternen Strukturen des Umgangs mit oder der Aufarbeitung von erlebter Gewalt artikuliert. Jede Form der Kommunikation, ob durch Geste, Kleidung oder Sprache hat eine Wirkung, derer sich der Handelnde bewusst sein sollte. Dessen ungeachtet gibt es sicherlich Situationen, die losgelöst von jedweder polizeilicher Kommunikationsform, vom bedingungslos gewaltbereiten Gegenüber in die Eskalation gesteuert werden. Es ist zweifellos eine Herausforderung, dies im Einzelfall zu beurteilen und dort wo Spielraum ist, die adäquate Kommunikations- bzw. Handlungsform zu finden. ///

Das Interview führte Dana Zimmermann, Redaktion Streife

Verantwortung im Kampf gegen Kriminalität übernehmen NRW-Preise für Zivilcourage verliehen



Fotos (3): Jochen Tack

In Düsseldorf wurden Anfang Mai die Preise des Landes NRW für Zivilcourage an die diesjährigen Preisträger übergeben. »Es ist wichtig im Kampf gegen Kriminalität Zivilcourage zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen«, sagte NRW-Innenminister Ralf Jäger bei der Veranstaltung. Dieses vorbildliche Verhalten zeichne die Preisträger besonders aus. Sie wurden durch eine Jury aus Vertretern des Innenministeriums, des Landeskriminalamtes, des Justizministeriums, der Staatskanzlei und der Opferschutzorganisation »Weißer Ring« ausgewählt. Die Preisträger setzten sich in vier sehr unterschiedlichen Situationen spontan für ihre Mitbürger ein. Die »Streife« stellt sie und ihr vorbildliches Verhalten vor:

Einbrecher im Teamwork gestellt

Der erste Fall spielte sich in Bonn ab: Jörg Burger (45 Jahre) und seine Ehefrau Iris (47 Jahre) wurden zusammen mit Benjamin Baschab (33 Jahre) und Steffen Ruppert (32 Jahre) für ihr couragiertes Verhalten geehrt. Alle vier haben im Juni letzten Jahres dazu beigetragen, dass zwei Einbrecher gestellt und identifiziert wurden. Durch das Klirren einer Scheibe wird zunächst das Ehepaar auf die Täter aufmerksam. Während der Mann die unbekannt Personen am Nachbarhaus anspricht, bittet seine Frau die Nachbarn, die Polizei zu rufen. Benjamin Baschab kommt als unbeteiligter Radfahrer zu der Situation hinzu. Mit seinem Smartphone filmt er die Einbrecher und verfolgt sie mit seinem Fahrrad auf ihrer Flucht.

Steffen Ruppert nimmt ebenfalls die Spur der Täter mit dem Zweirad auf. Als einer der Einbrecher an einer Bushaltestelle stehen bleibt, informiert Ruppert die Polizei. Der Verdächtige wird noch an Ort und Stelle festgenommen. Durch das Videomaterial von Herrn Baschab wird der Komplize identifiziert. »Das gemeinsame Handeln aller Beteiligten war so vorbildlich, dass es kaum vorstellbar ist, dass sie spontan reagiert haben. Sie wirkten wie ein eingespieltes Team«, stellte Jäger fest.

Seniorin vor dem »Enkeltrick« gewarnt

In Hagen hat die Taxifahrerin Ines Oettinghaus (54 Jahre) im Juli letzten Jahres besonders aufmerksam reagiert. Ihr 82-jähriger Fahrgast bat die Fahrerin, sie zu einer Bank zu fahren. Die Seniorin ist Frau Oettinghaus persönlich bekannt. Sie schildert ihr von einem Anruf ihrer vermeintlichen Nichte, die in Geldnöten sei und ihre Tante darum gebeten habe, Geld für sie bei der Bank abzuholen. Die Taxifahrerin zweifelt an der Geschichte und warnt die Frau vor einem möglichen »Enkeltrick«. Nachdem die Seniorin dennoch mehrere tausend Euro von ihrem Konto abgeboben hatte, bleibt die Taxifahrerin beharrlich und schlägt der 82-Jährigen vor, sie zu ihrer Nichte zu fahren. Dort angekommen stellte sich heraus, dass es sich bei der Anruferin nicht um die Verwandte gehandelt hatte. Frau Oettinghaus fährt anschließend zur Wohnanschrift der 82-Jährigen. Dort fällt ihr eine Unbekannte auf, die mit ihrem Handy telefonierend vor dem Haus auf und ab läuft. Daraufhin informiert die Taxifahrerin die Polizei. Die Täterin wird festgenommen. Frau Oettinghaus hat ihren Fahrgast somit vor einem großen finanziellen Schaden bewahrt.





Gewalttätigen Mann überwältigt

In Lemgo hat Stefan Fischer (29) im Mai 2013 beherzt eingegriffen und versucht, eine 21-jährige Frau vor schwereren gesundheitlichen Schäden zu bewahren. Der 29-Jährige wurde auf die Hilfeschreie der im Auto sitzenden Frau aufmerksam. Daraufhin sieht er, wie der Täter (54) sich in den Pkw der 21-Jährigen beugt und diese angreift. Ohne zu zögern, bittet der Zeuge weitere umstehende Personen um Hilfe. Zusammen ziehen die Helfer den Täter aus dem Fahrzeug und halten ihn bis zum Eintreffen der hinzugerufenen Beamten fest. Der 54-Jährige hatte die junge Frau bereits mehrfach an ihrer Arbeitsstelle aufgesucht und ihr aufgelauert. Diese hatte schon eine gerichtliche Verfügung gegen den Mann erwirkt, dass er sich ihr nicht nähern darf. Als die 21-Jährige an diesem Abend versucht, aus dem Auto heraus den Täter zu fotografieren, um den Verstoß zu dokumentieren, schlägt dieser die Fensterscheibe ein und sticht ihr mehrfach ins Auge. Daraufhin kommen die Zeugen hinzu und ziehen den Angreifer aus dem Auto. Er wird später in eine psychiatrische Klinik eingewiesen.

Rettungssanitäter stoppen Trickdiebe

Geistesgegenwärtig hat im Oktober 2012 eine Rettungswagenbesatzung in Köln reagiert und zur Festnahme von zwei Trickdieben verholfen. Einen 86-Jährigen haben sie vor dem Verlust von mehreren hundert Euro bewahrt. Was war geschehen? Der Senior war gerade aus seinem Auto ausgestiegen. Einer der Täter kam auf ihn zu und fragte ihn, ob er Geld wechseln könne. Als der 86-Jährige seine Geldbörse öffnete, entriß der Dieb mehrere hundert Euro und rennt weg. Sein Komplize folgt dem Mittäter in einem Auto. Zwei Rettungssanitäter (37, 43) hören die Hilfeschreie des Mannes. Sie waren gerade zufällig mit dem Rettungswagen am Tatort vorbeigefahren. Der 37-Jährige springt aus dem Fahrzeug und ergreift den Täter mit dem gestohlenen Geld. Der 43-Jährige fährt geistesgegenwärtig mit dem Rettungswagen vor das Fluchtauto, so dass der Mittäter anhalten muss. Beide Trickdiebe werden an die Polizei übergeben.



Handtaschenräuber erfolgreich vertrieben

Im März 2013 schlägt Heidi Krüger (65) in Bochum mit einem Regenschirm zwei Räuber in die Flucht. Dadurch hat sie eine 84-Jährige vor weiterem Schaden bewahrt. Die Seniorin ist gerade vom Supermarkt aus auf dem Heimweg, als sie von den Räufern angegriffen wird. Einer der Männer drückt sie zu Boden und hält ihr den Mund und die Augen zu. Der andere entwendet aus ihrer Manteltasche Bargeld. Heidi Krüger wird auf die Situation aufmerksam und eilt sofort hinzu. Dabei schlägt sie mit ihrem Regenschirm die Täter in die Flucht. Daraufhin flüchten die Männer in unbekannte Richtung. »Auch wenn in diesem

Fall die Täter nicht identifiziert werden konnten, hat Frau Krüger mit ihrem tapferen Einschreiten verhindert, dass die Seniorin weiteren Schaden erleidet«, sagte der Innenminister.



Mut zur Zivilcourage, aber nicht zum Übermut!

Bei aller Bewunderung für die spontanen Aktionen der Preisträger warnte Ralf Jäger bei der Verleihung der Preise für Zivilcourage des Landes NRW jedoch auch davor, seine Möglichkeiten als Helfer zu überschätzen und sich selbst dadurch in Gefahr zu bringen: »Es gehört Mut dazu, anderen in Notsituationen zu helfen, da man selbst verletzt oder angegriffen werden könnte.« Er warnte jedoch auch vor Selbstüberschätzung bei der Hilfeleistung: »Niemand sollte sein eigenes Leben riskieren. Rufen Sie in jedem Fall die Polizei oder andere Personen hinzu.« // **Redaktion Streife**

Klarkommen durch »klarkommen!« Neue NRW-Initiative bietet Chancen durch Prävention vor Ort



Foto: Jochen Tack

v. l. n. r.: Adrian Iordache, Horea-Eugen Pana, Vanya Petrova, OB Sören Link, КHK Jörg Bialon, Florentina Zaharia, IM Ralf Jäger, Mina Andreeva, Natalia Knispel

In Duisburg startete ein kriminalpräventives Projekt für Kinder und Jugendliche. Das Ziel: mehr Integration, weniger Kriminalität.

Die Initiative »klarkommen!« begegnet dem Problem, dass in einigen Städten Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund vermehrt Straftaten begehen. »Die Folgen der Taten sind Verunsicherung der Menschen und Misstrauen gegenüber allen Zuwanderern. Deshalb handeln wir«, erklärte NRW-Innenminister Ralf Jäger zum Auftakt der neuen Initiative. Zusammen mit Oberbürgermeister Sören Link stellte er die Inhalte von »klarkommen!« auf einer Pressekonferenz Ende Mai 2014 in Duisburg vor.

Das vom Ministerium für Inneres und Kommunales angestoßene und finanzierte Projekt wurde gemeinsam von der Polizei und der Stadt Duisburg umgesetzt. Partner des Projektes vor Ort sind der Verein ZukunftOrientierteFörderung (ZOF) und

das Diakoniewerk. Ein erklärtes Ziel von »klarkommen!« ist, die Sicherheit in den besonders betroffenen Städten zu erhöhen. Zum anderen sollen die Kinder und Jugendlichen selbst »auf Kurs« gebracht werden. Ihnen sollen Grenzen aufgezeigt werden, sie sollen aber auch Hilfe erhalten. Dazu gehört es auch, Angebote zu machen, die eine Integration in unsere Gesellschaft erleichtern.

In den Duisburger Stadtteilen Bruckhausen, Hochfeld und Rheinhausen gibt es nun Stadtteilbüros als Anlaufstellen. Die dort eingesetzten Sozialarbeiter beherrschen die Sprache und sind mit den kulturellen Sitten und Gebräuchen der Kinder und Jugendlichen vertraut. Das sind wesentliche Voraussetzungen, um Barrieren zu überwinden und Vertrauen zu schaffen. Die Jugendlichen erhalten beispielsweise gezielte Sprachförderung, werden in ihrem Schulalltag unterstützt und ihr Tagesablauf erhält eine geregelte Struktur. Genauso wichtig ist es, den Jugendlichen Normen und Werte unserer Gesellschaft zu vermitteln. Sprache ist dabei eine wesentliche Voraussetzung um die Familie zu erreichen.

Orientierung suchen aber nicht nur die Jugendlichen, sondern häufig auch ihre Eltern. Sie können sich ebenfalls an die

Sozialarbeiter in den Stadtteilbüros wenden. Sie erfahren dort die nötige Unterstützung, wenn es darum geht, die Dinge des Alltags zu regeln. Langfristig wird das Projekt nur erfolgreich sein können, wenn es die gesamte Familie erreicht. Innenminister Ralf Jäger machte deutlich: »Zuwanderung ist Teil eines offenen Europas und birgt auch viele Chancen – das ist gut so! Genauso wichtig ist es, dass wir die damit verbundenen Probleme nicht ausblenden, sondern Hand in Hand an Lösungen arbeiten. Prävention ist dabei ein entscheidender Baustein.«

Hintergrund der Initiative »klarkommen!« sind auch die Erfahrungen aus der Initiative »Kurve kriegen«, die seit 2011 in Nordrhein-Westfalen als Modellprojekt erprobt wird. »Frühe, individuelle Hilfe ist auch in diesem Bereich der richtige Ansatz, um die Zielgruppen zu erreichen«, so Martin Borntäger, Leiter der Projektgruppe »Prävention Jugendkriminalität« im MIK NRW, die auch diese Initiative begleitet. »Das zeigt sich auch immer wieder in der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte von »Kurve kriegen« vor Ort. Deshalb setzt »klarkommen!« auch genau hier an. Es geht um Kinder, die schon auf die schiefe Bahn geraten sind. Andere sollen erst gar nicht kriminell werden«. Das Projekt »klarkommen! Chancen bieten durch Prävention vor Ort« startet demnächst auch in Dortmund und Köln mit individuellen Konzepten von Polizei und Jugendhilfe. Damit zugewanderte Kinder und Jugendliche aus den ärmsten Regionen Südosteuropas und Nordafrikas die Kurve kriegen und hier besser klarkommen. ///

Heike Pohlmann, MIK NRW



viva macht das Leben leichter Neues Vorgangsbearbeitungssystem kommt 2015

Das neue zentrale polizeiliche Vorgangsbearbeitungssystem heißt »viva«. Polizeidirektor Hans-Joachim Schmitz leitet seit November 2013 das gleichnamige Projekt beim Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste (LZPD) NRW. Die Streife sprach mit ihm über die Vorteile des neuen Systems und den Zeitplan für die Einführung.

Streife: Herr Schmitz, was ist viva?

Schmitz: viva heißt in Langform »Verfahren zur integrierten Vorgangsbearbeitung und Auskunft« und wird IGVP – das »Integrationsverfahren Polizei« – ablösen. viva geht jedoch weit über die Möglichkeiten von IGVP hinaus. Es vereint in einem ersten Schritt unter einer einzigen Oberfläche das heutige Verfahren POLAS NRW mit der Vorgangsbearbeitung. Dadurch wird die Bearbeitung von Vorgängen in Zukunft einfacher. Künftig wird eine Vielzahl der Standardprozesse der polizeilichen Arbeit in viva abgebildet sein. Kurz: viva wird das zentrale Werkzeug von etwa 46.000 Polizeibeschäftigten.

Mir persönlich ist wichtig, dass eine Botschaft verstanden wird: Was wir mit viva auf den Weg bringen, ist nicht einfach ein Update von IGVP auf eine aktuellere Version, sondern wir führen ein neues, besseres System ein: Verschiedene Verfahren werden künftig unter einer einzigen Oberfläche bedient. Das ist für die Anwender eine echte Erleichterung.

Streife: Wie groß ist Ihr Projektteam und wer arbeitet dort mit?

Schmitz: Das Projekt viva ist von überragender strategischer Bedeutung für die Polizei NRW. Unser Projektteam besteht daher aus mehr als 170 Experten, die zur Hälfte aus dem Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste, dem Landeskriminalamt sowie dem Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten kommen. Fachlich werden sie verstärkt durch mehr als 80 Kolleginnen und Kollegen aus den Kreispolizeibehörden. Darüber hinaus steuert der Systemhersteller T-Systems etwa 45 Mitarbeiter bei. Allein diese Zahlen veranschaulichen die große Dimension des Projektes viva. >



Foto: Thomas Rieck, LZPD NRW

Polizeidirektor (PD) Hans-Joachim Schmitz vom Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste (LZPD) NRW

Streife: Viele Kolleginnen und Kollegen haben sich an IGVP gewöhnt. Warum jetzt ein neues System?

Schmitz: Sie kennen das von Ihren privaten Computern: Nichts ist so alt wie die Software von gestern. Die Entwicklung von Software und Hardware bleibt nicht stehen. Zurzeit wird die gesamte IT-Infrastruktur der Polizei in NRW auf eine neue Basis gestellt, und vIVA ist in diesem Zusammenhang nur ein großer Schritt von mehreren. Denken Sie an das veraltete Windows XP, das durch Windows 8 abgelöst wird. Unser gesamtes Kommunikations- und Datennetz benötigt ein Upgrade. Die Einführung des Digitalfunks befindet sich bereits auf der Zielgeraden. Und in Zeiten von Tablet-Rechnern und Smartphones denken wir natürlich auch darüber nach, welchen Nutzen diese Geräte für unsere Beschäftigten haben könnten. Warum sollen die Polizistinnen und Polizisten bei einer Unfallaufnahme erst zur Wache fahren und dort ihren Bericht tippen, wenn sie die relevanten Angaben auch von unterwegs aus eingeben könnten? vIVA ist auch für solche künftigen mobilen Nutzungsmöglichkeiten

wie Fahndungsabfragen, Vernehmungen oder Tatortaufnahmen vorbereitet. Natürlich stehen diese Möglichkeiten nicht von Anfang an zur Verfügung. Dass sie aber zukünftig eine Rolle spielen werden, davon bin ich absolut überzeugt.

Streife: Können Sie das präzisieren? Was sind die Vorteile von vIVA?

Schmitz: vIVA verbindet die Funktionalitäten eines Vorgangsbearbeitungssystems mit denen eines Fahndungs- und Auskunftssystems. Die Funktionen von POLAS, dem Polizeilichen Auskunftssystem NRW, werden in Zukunft in vIVA integriert sein. Und mit vIVA planen wir endlich die lang ersehnte elektronische Kriminalakte, die es ermöglichen soll, von jedem berechtigten Arbeitsplatz aus Einsicht in die benötigte Akte zu nehmen. Eine ins System integrierte Geo-Komponente ermöglicht die kartografische Erfassung und Darstellung von polizeilich relevanten Örtlichkeiten.

Streife: Bei einem server-gestützten System besteht ja immer die Gefahr, dass sie komplett ausfallen, wenn es Probleme mit dem Server gibt.

Wie ausfallsicher wird vIVA denn sein?

Schmitz: Aus technischer, aber vor allem auch aus praktischer Sicht, ist die hohe Ausfallsicherheit des Systems ein bedeutender Vorteil. vIVA wird außerdem nahezu vollständig offline-fähig sein. Sollte ein Server aus irgendwelchen Gründen einmal nicht zur Verfügung stehen, werden die Daten zu einem späteren Zeitpunkt automatisch synchronisiert.

Aber vIVA wird nicht nur Arbeitsabläufe optimieren, sondern auch für hochwertige, sichere Daten im System sorgen. So sind, wie schon gesagt, Fahndungen integriert. Einmal erfasste oder abgefragte Daten können für eine weitere Bearbeitung unmittelbar genutzt werden. Die Mehrfacheingabe von Daten mit einem potenziellen Fehlerrisiko wird somit deutlich reduziert. Das bedeutet nicht nur weniger Arbeit, sondern auch mehr Datenqualität. vIVA wird einen erheblichen Nutzen im Arbeitsalltag mit sich bringen, das kann ich versprechen.

»Verschiedene Verfahren werden künftig unter einer einzigen Oberfläche bedient. Das ist für die Anwender eine echte Erleichterung.«

Hans-Joachim Schmitz

Streife: Ist eine ausführliche Schulung der Kolleginnen und Kollegen geplant?

Schmitz: vIVA und IGVP unterscheiden sich erheblich. Das ergibt sich schon aus den Anforderungen der optimierten Datenerfassung, aus Funktionen wie Sach- und Personenfahndung, der elektronischen Kriminalakte, die es in dieser Form in NRW bisher noch nicht gibt, und aus der ganz neuen Oberfläche, deren Bedienung noch zu erlernen ist. Ich weiß, dass wir Menschen »Gewohnheitstiere« sind. Um das Potenzial, das in Neuem liegt, zu erkennen, müssen wir erst einmal positive Erfahrungen damit gemacht haben. Um die vIVA-Philosophie zu verstehen, ihre Vorteile zu erkennen und nutzen zu können, ist daher eine gründliche Schulung der Kolleginnen und Kollegen erforderlich und auch vorgesehen – auch wenn wir wissen, dass dies für alle bei der Einsatzbewältigung und Sachbearbeitung in den Behörden eine große Herausforderung darstellt. Aus diesem Grund gibt es auch ein eigenes Teilprojekt »Schulung« innerhalb des Projektes vIVA, an dem Fachleute des LAFP NRW beteiligt sind.

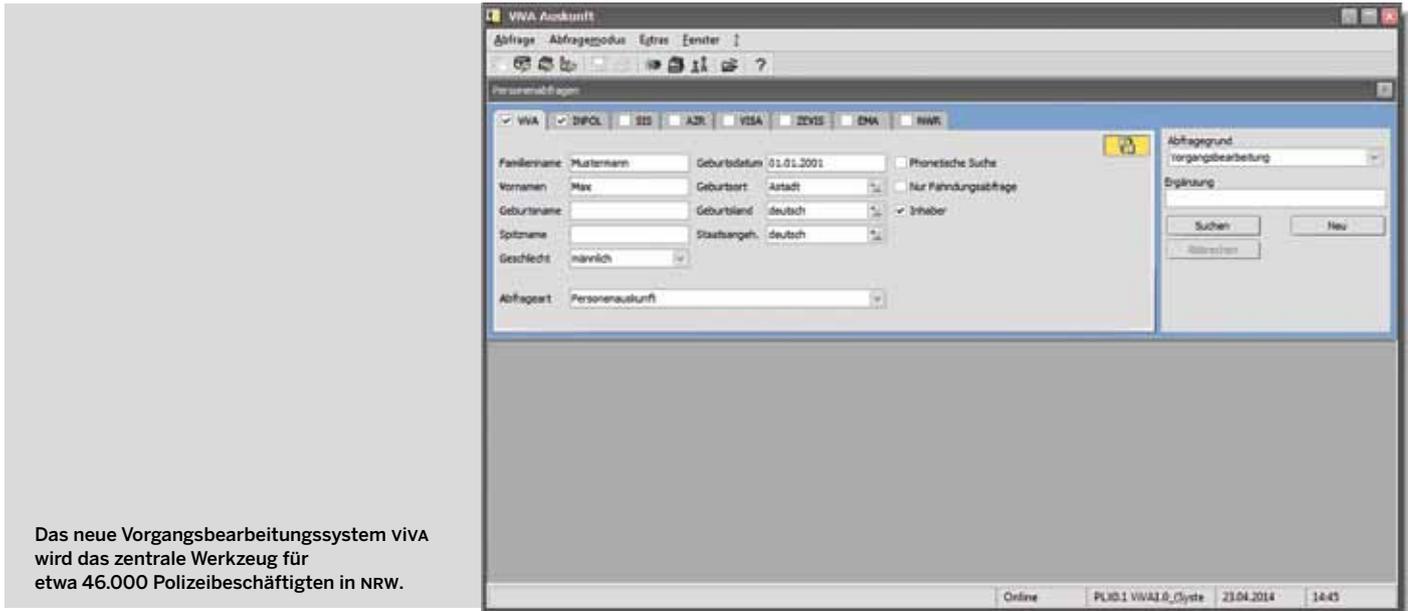
Streife: In welchem Zeitraum wird vIVA eingeführt?

Schmitz: Wir sind derzeit in der sogenannten Anpassungsphase des Projektes. Das bedeutet: Es gibt ein Standardsoftwarepaket unseres Lieferanten T-Systems, für das wir uns im Rahmen einer Ausschreibung entschieden haben. Dieses Standardsystem wird nun an die Anforderungen der Polizei NRW angepasst. Daran sind neben den Experten von T-Systems auch Fachleute aus dem LKA NRW, dem LZPD NRW und den Kreispolizeibehörden beteiligt. Wir müssen sicherstellen, dass das künftige Werkzeug vIVA all das bereitstellt, was wir als Polizei für unsere tägliche Arbeit benötigen. Ich gehe davon aus, dass bis Ende 2014 diese Anpassungsphase abgeschlossen ist und dann die Einführung von vIVA beginnen kann. Diese Einführungsphase wird zwei Jahre dauern, weil eine flächendeckende Schulung der Polizeibeschäftigten in allen Kreispolizeibehörden und den Landesoberbehörden nicht schneller zu leisten ist.

Streife: Das ist sicherlich kein einfacher Schritt...

Schmitz: vIVA wird in allen Polizeibehörden gleichzeitig mit dem Fahndungs- und Auskunftsmodul eingeführt. Die konkrete Einführung des Moduls »Vorgangsbearbeitung« wird jetzt mit allen Polizeibehörden für den Zeitraum der Jahre 2015 und 2016 geplant. Das geht gar nicht anders, da etwa 30 Prozent aller polizeilichen Vorgänge den Zuständigkeitsbereich einer Behörde verlassen. Es müssen also ab einem Tag X im Jahr 2015 alle Polizeibehörden in der Lage sein, solche Vorgänge elektronisch in Empfang zu nehmen und bearbeiten zu können. Jede Polizeibehörde braucht also ab besagtem Tag eine gewisse Anzahl funktionsfähiger vIVA-Systeme sowie Kolleginnen und Kollegen, die diese auch bedienen können. IGVP wird allerdings während der gesamten Projektlaufzeit parallel zur Verfügung stehen, bis jeder Arbeitsplatz mit vIVA ausgerüstet und alle Kolleginnen und Kollegen geschult worden sind.

Am erwähnten Stichtag wird es den vollständigen Umstieg von POLAS NRW auf vIVA geben. Danach ist das neue System für den Fahndungs- und Auskunftsdienst >



Das neue Vorgangsbearbeitungssystem viva wird das zentrale Werkzeug für etwa 46.000 Polizeibeschäftigten in NRW.

nutzbar. Anfang 2017 wird die Einführung von viva abgeschlossen sein. Unser Zeitplan ist sehr ambitioniert, vor allem wenn man bedenkt, dass zeitgleich noch andere IT-Verfahren in den Behörden eingeführt werden. Voraussetzung dafür ist, dass das bereits erwähnte neue Betriebssystem Windows 8 an den Arbeitsplätzen vorhanden ist. Teilweise sind diese Projekte auch voneinander abhängig, sodass das eine nicht ohne das andere funktioniert. Das macht die Zeitplanung nicht einfacher, da wir ja um die begrenzten Ressourcen in den Behörden wissen. Die Einführung von viva wird phasenweise bei verschiedenen Personen mit speziellen Fachkenntnissen zu zusätzlicher Arbeit führen. Das möchte ich ehrlicherweise sagen. Allerdings ist dieser Zeitraum begrenzt und wir werden alle davon profitieren. Wenn viva eingeführt ist, wird es die polizeiliche Arbeit verbessern. ///

**Das Interview führte Olaf Peters,
LZPD NRW**

FÜNF IT-PROJEKTE FÜR DIE POLIZEI NRW

Polizeiliches Handeln ist ohne eine hochmoderne IT-Infrastruktur nicht mehr denkbar. Im Zuge der Digitalisierung haben sich die Rolle und die Bedeutung der Informationstechnologie entscheidend gewandelt: Das wird in den nächsten zwei bis drei Jahren jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter am eigenen Arbeitsplatz spüren. Das Ministerium für Inneres und Kommunales hat das Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste (LZPD NRW) beauftragt, die polizeiliche Infrastruktur zu modernisieren, um den technischen Herausforderungen gerecht zu werden.

Das LZPD betreut zurzeit parallel fünf voneinander abhängige IT-Projekte. Die »Streife« stellt in den kommenden Ausgaben jedes dieser IT-Großprojekte im Einzelnen vor. Weitere Informationen zu den Projekten stehen im Intranet der Polizei NRW zur Verfügung.



RESPEKT VOR LEBEN -

„Ich bin dabei!“

6. Blitzmarathon in NRW Studie belegt Wirksamkeit des Blitzmarathons

Als eine gelungene Premiere bezeichnete NRW-Innenminister Ralf Jäger die neue Form der Bürgerbeteiligung des sechsten landesweiten Blitz-Marathons. Für die Tempokontrollen Anfang April hatte die Polizei die Liste der geplanten Messstellen veröffentlicht. Daraus konnten die Bürger die Wutpunkte

wählen, an denen sie sich am meisten über riskantes Fahren ärgern. Unter dem Motto »Respekt vor Leben – Ich bin dabei!« überprüften dann rund 3.500 Polizeibeamtinnen und -beamte sowie 300 Beschäftigte der Kommunen einmal rund um die Uhr an 5.100 Kontrollstellen die Geschwindigkeit. >



Dr. Dirk Kemper vom Institut für Straßenwesen der RWTH Aachen: Evaluation bestätigt die Wirksamkeit der Aktion »Blitz-Marathon«.

Zur Frage an die Bürger nach den wichtigsten Messpunkten gab es mehr als 100.000 Rückmeldungen per Telefon, Facebook, E-Mail oder Mausclick. Das ist eine beachtliche Resonanz und zeigt, wie wichtig den Menschen die Sicherheit im Straßenverkehr ist. Es geht der Polizei nicht nur um eine Hitliste für Polizeikontrollen, sondern sie will damit eine breite Auseinandersetzung mit einem der am meisten unterschätzten Risiken erreichen. Die am häufigsten genannten sogenannten »Wutpunkte« wurden beim Blitz-Marathon besonders intensiv kontrolliert.

Evaluation bestätigt die Wirksamkeit der Aktion

Die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (RWTH) hat in Zusammenarbeit mit der Kölner Polizei die Wirkung von Geschwindigkeitskontrollen vor, während und nach dem letzten Blitz-Marathon im Oktober analysiert. »An allen überprüften Standorten wurde im Durchschnitt langsamer gefahren. Deshalb sollte die Polizei auch zukünftig Aktionen wie den Blitz-Marathon durchführen«, erklärte Dr. Dirk Kemper vom Institut für Straßenwesen der RWTH Aachen. Damit diese erste Analyse weiter vertieft

werden kann, setzt die Polizei die Zusammenarbeit mit der RWTH in diesem Jahr fort.

Zusammengefasst kommt die RWTH Aachen zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Überschreitung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit ist ein maßgeblicher Faktor für die Anzahl und die Schwere eines Großteils der Unfälle.
2. An allen Einsatzorten konnte eine positive Veränderung des Geschwindigkeitsverhaltens durch den Blitzmarathon erzielt werden.
3. An Standorten, an denen die Überschreitungen der zulässigen Geschwindigkeiten vor dem Blitzmarathon sehr hoch ausfiel, wurde die größte Wirkung erzielt.
4. Die Nachhaltigkeit der Geschwindigkeitskontrollen konnte für den angesetzten Betrachtungszeitraum nachgewiesen werden.
5. Auch zukünftig sollten Aktionen wie der Blitzmarathon gemeinsam mit öffentlicher Beteiligung durch die Medien und relevante Verbände durchgeführt werden.

2013 mehr als zwei Millionen »Knöllchen«

»Der Blitz-Marathon ist ein Baustein in unserer Gesamtstrategie für mehr Verkehrssicherheit. Zu hohe Geschwindigkeit ist Killer Nummer 1 auf unseren Straßen«, erläuterte Ralf Jäger, der Minister für Inneres und Kommunales des Landes NRW: »Unser Konzept besteht aus umfangreichen Aufklärungskampagnen für verschiedene Zielgruppen und pro Tag rund um die Uhr deutlich mehr Geschwindigkeitskontrollen.« Die Polizei hat im vergangenen Jahr mehr als zwei Millionen Temposünder bei ihren Messungen festgestellt. Im Jahr zuvor waren es 1,6 und davor 1,4 Millionen. ///

Redaktion Streife



Fotos (3): Julia Fischer



»BLITZLICHTER« AUS DEN POLIZEIBEHÖRDEN

Jeder, der nach einer Geschwindigkeitsüberschreitung angehalten wird, reagiert unterschiedlich. Manche ärgern sich über sich selbst, andere schieben die Schuld auf Dritte oder zeigen sich völlig uneinsichtig. Die »Streife« dokumentiert einige außergewöhnliche Reaktionen:

- > An einer Messstelle in Verl zeigte sich eine Autofahrerin über sich selbst verärgert. Sie hatte sich zur Erinnerung an den Blitzmarathon extra ein Post-It mitten auf das Lenkrad geklebt: »Achtung, Blitzmarathon!« – Trotzdem fuhr sie zu schnell und wurde verwarnt.
- > Eine Fahrlehrerin hatte gerade ihr Kind aus dem Kindergarten abgeholt und war dabei mit überhöhter Geschwindigkeit von 34 km/h bei einer zulässigen Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h gemessen worden. Sie meinte: »Ich bin gestern schon in der Tempo-30-Zone mit 54 km/h gemessen worden. Das sieht doch nicht gut aus, wenn eine Fahrlehrerin keinen Führerschein hat.«
- > Ein Autofahrer wurde mit einer Überschreitung von 26 km/h bei einer zulässigen Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h gemessen. Er sagte: »Habe heute Morgen noch mit meiner Frau darüber gesprochen, ich habe es aber auf der Fahrt dann vergessen.«
- > Im Rahmen der Lasermessung wurde ein Kölner mit 71 km/h vorwerfbarer Geschwindigkeitsüberschreitung gemessen. Seine Aussage lautet: »Selbst wenn das Auto 500 Stundenkilometer fährt, ist das mein Problem, wie ich damit fahre.«
- > Ein Fahrzeugführer brach an der Kontrollstelle in Tränen aus, da er bereits 16 Punkte in Flensburg habe. Auch einen Termin für ein Punkte-Abbau-Seminar gäbe es bereits. Er schwor, ab sofort nie wieder zu schnell zu fahren.
- > Eine Fahrzeugführerin und ein Fahrzeugführer bekamen eine Anzeige, weil sie mehr als 21 km/h zu schnell in der Tempo-30-Zone (Schulweg) unterwegs waren. Der Fahrzeugführer, ein junger Fahrer, ließ es sich aber nicht nehmen, zweimal an dem »Fotoshooting« teilzunehmen. Zunächst wurde er mit 58 km/h gemessen, was ein Bußgeld von 80 Euro und zwei Punkten bedeutet. Eine Dreiviertel Stunde später toppte er die ganze Sache noch: Er wurde diesmal mit 64 km/h gemessen. Das bedeutet: 3 Punkte, 160 Euro, 1 Monat Fahrverbot.



Gruppenfoto mit dem Minister auf der Freitreppe des Unesco-Welterbes Zeche Zollverein

Natalie Geisenberger und Felix Loch ausgezeichnet Polizeisportlerehrung des DPSK in Nordrhein-Westfalen

Die Polizeisportlerehrung des Deutschen Polizeisportkuratoriums (DPSK) wird immer von dem Bundesland ausgerichtet, das den Vorsitz der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder hat. In diesem Jahr ist dies Nordrhein-Westfalen. Somit wurde die Polizeisportlerehrung des Bundes in diesem Jahr im April in Essen durchgeführt.

Zunächst wurden alle besonderen Leistungen der Polizeisportlerinnen und Polizeisportler des Bundes und der Länder an das DPSK (in NRW an das PSK NRW) gemeldet. Der Fachausschuss des DPSK unter der Leitung des Hauptsportwartes Polizeioberrat (POR) Stefan Kronenberg (Polizeipräsidium (PP) Wuppertal) beriet sich und schlug dem DPSK eine Nominierungsliste vor. Nach Abstimmung durch den Bund und die Länder wurden so in den einzelnen Gruppen jeweils drei Plätze an die besten Polizeisportlerinnen und Polizeisportler vergeben.

Ein festlicher Tag in Essen

Die Ehrung der Sportler des Jahres 2013 fand am 3. April 2014 in Essen im UNESCO-Welterbe der Zeche Zollverein statt. Der »Gala«-Saal des Casinos bot in seiner Festlichkeit einen sehr würdigen und stilvollen Rahmen für die Ehrungen.

Nach der Akkreditierung und dem Empfang im Foyer spielte die Jazz-Rock-Pop-Band unter der Leitung von Hans Steinmeier zum Auftakt »Tatort« und »Aktuelles Sportstudio«. Frank Piontek vom Polizeipräsidium Bonn führte die Gäste kurzweilig durchs Programm.

Dem Grußwort des Vorsitzenden des DPSK, Polizeidirektor (PD) Uwe Kilz, schloss sich die Begrüßung des Bürgermeisters der Stadt Essen, Rudolf Jelinek, an. Das letzte Grußwort an die Gäste aus ganz Deutschland hielt der Präsident der Union Sportive des Polices d'Europe (USPE), Luc Smeyers.

In der sich anschließenden Festansprache würdigte Minister Jäger die herausragenden Leistungen der Sportlerinnen und Sportler auf nationaler und internationaler Ebene. Er sprach insbesondere den Sportlerinnen und Sportlern ohne Förderung

seine Anerkennung aus. Die Vereinbarung des hohen Trainingsaufwands zur Erreichung solcher Leistungen neben der Berufsausübung sei dabei allein schon bemerkenswert.

Patricia Nubi vom PP Düsseldorf sang, begleitet von der Jazz-Rock-Pop-Band, den Eröffnungstitel der Olympischen Spiele 1988 in Seoul »One moment in time« und erzeugte mit ihrer Soul-Stimme so manche Gänsehaut.

Die Ehrungen der Sportlerinnen und Sportler führten dann Minister Ralf Jäger, der Leitende Polizeidirektor (LPD) Uwe Kilz und LPD Roland Küpper als Polizeisportbeauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen durch.

Polizeisportlerinnen ohne Förderung

Die Siegerin wurde Anke Palm aus Sachsen-Anhalt. Sie holte bei den World Games in Cali, den Europäischen Meisterschaften und den Europäischen Polizeimeisterschaften im Rettungsschwimmen gleich mehrere Medaillen in Gold, Silber und Bronze. Für ihre sportlichen Erfolge in Cali erhielt sie vom Bundespräsidenten als besondere Auszeichnung das Silberne Lorbeerblatt.

Polizeisportler ohne Förderung

Ein Heimspiel in Essen hatte Thomas Rueter (PP Essen), der in dieser Gruppe auf Platz 1 kam. Bei den Deutschen Meisterschaften im Schwimmen holte er mit seiner Staffel gleich zweimal Gold: im 4x100 m Freistil und 4x100 m Lagen. In der Einzelwertung erreichte er Platz 8 im 50 m Freistil. Ähnliche Erfolge konnte er auch bei den Europäischen Polizeimeisterschaften in der Ukraine erzielen: Gold in der 4x100 m Staffel Freistil, Gold in der Staffel 4x100 m Lagen, Silber in der mixed Staffel 4x50 m Freistil und Platz 5 in der Einzelwertung im 50 m Freistil.

Über diese Ehrung war seine Polizeipräsidentin Stephania Fischer-Weinsziehr besonders erfreut.

Polizeisportlerinnen mit Förderung

Beim Bund und in verschiedenen Bundesländern werden leistungsstarke Sportlerinnen und Sportler besonders gefördert. So unterhält die Bundespolizei je eine eigene Sportschule für Sommer- und für Wintersportarten. Während ihrer Dienstzeit können die Sportlerinnen und Sportler trainieren und sich auf ihre Wettkämpfe vorbereiten. Sie versehen in der Regel keinen durchgängigen Polizeidienst.



Veranstaltungssaal im Casino Zollverein

Für Platz 1 bei den Polizeisportlerinnen mit Förderung regnete es im vergangenen Jahr unaufhörlich Gold. Die aktuelle doppelte Olympiasiegerin Natalie Geisenberger von der Bundespolizei sicherte sich das begehrte Metall bereits im Jahr 2013 mehrmals bei den Welt-, Europa- und Deutschen Meisterschaften. Sowohl im Einzeler als auch im Team in der Staffel blieb sie unbesiegt auf Platz 1. Auch bei der Gesamtwertung der Weltcup-Saison 2012/2013 thronte sie auf Platz 1. >



Foto: Jochen Tack

Polizeisportler mit Förderung

Alle Plätze der Polizeisportler mit Förderung waren von der Bundespolizei belegt.

Auf Platz 1 wurde ein weiterer aktueller Doppel-Olympiasieger gewählt. Felix Loch machte es Natalie Geisenberger gleich: Bei den Weltmeisterschaften im Rennrodeln holte er Gold im Einsitzer und im Team als Staffel, ebenso bei den Europameisterschaften. In der Gesamtwertung der Weltcup-Saison 2012/2013 führte er die Männer auf Platz 1 an.

In der Ehrungspause wurden die Gäste mit einer Showeinlage überrascht. Der ehemalige Artist des Cirque du Soleil, Constantin Malchin vom PP Köln, begeisterte mit seinen Turnleistungen auf dem Rhönrad. Er verabschiedete sich mit einem Salto aus dem Rhönrad heraus und erhielt für seine Vorführung tosenden Beifall. Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden die Mannschaften des Jahres geehrt.

Polizeimannschaft des Jahres

Das Team Bahnradsport mit Miriam Welte (Rheinland-Pfalz) und Kristina Vogel (Bundespolizei) konnte sich auch in diesem Jahr wieder den ersten Platz bei den Polizeimannschaften sichern. Mit ihrem Weltmeistertitel im Teamsprint und dem Vizeweltmeistertitel bei den Europameisterschaften hatten sie sich die Spitze redlich verdient. Es war sehr bedauerlich, dass beide Siegerinnen aufgrund des Trainingslagers nicht an der Ehrung teilnehmen konnten.

Wanderpokal für herausragende Leistungen im Polizeisport

Der Wanderpokal für herausragende Leistungen im Polizeisport zog in den letzten Jahren durch viele Bundesländer. Aus den erstplatzierten Einzelsportlerinnen und -sportlern wählen hierbei der Bund und die Länder jeweils mit einfacher Stimme ihren Favoriten. Erst in der Stichwahl fiel die Entscheidung mit knapper Mehrheit auf die Rettungsschwimmerin Anke Palm. Dabei war wahrscheinlich auch ausschlaggebend, dass sie ihren Trainingsaufwand neben ihrer Polizeiausbildung meistern muss.

Zur Abrundung der Ehrung auf Bundesebene erhoben sich dann alle Gäste bei der Nationalhymne, die von Patricia Nubi unter Begleitung der Band gesungen wurde. Die Band verabschiedete sich danach mit einem musikalischen Mix quer durch die Popmusikszene.



Musikalische Begleitung durch die Jazz-Rock-Pop-Band



Natalie Geisenberger

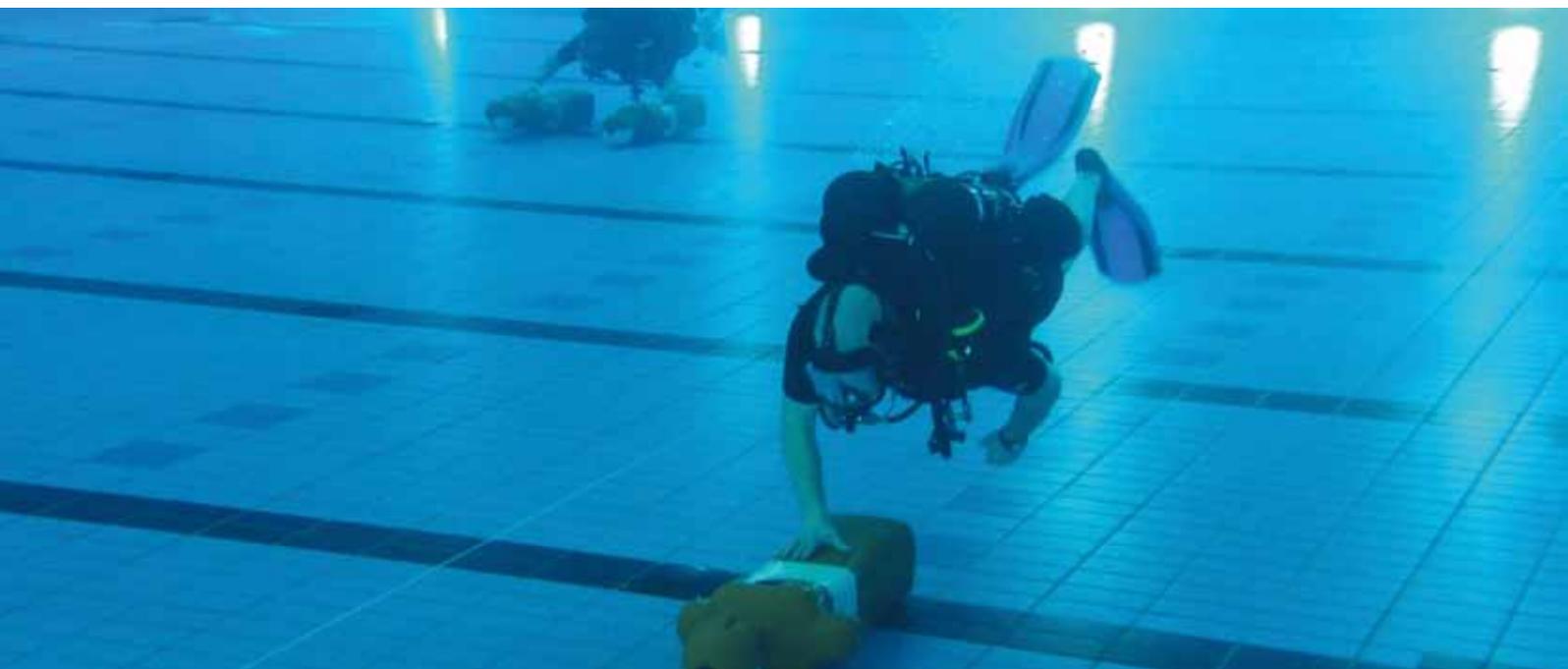
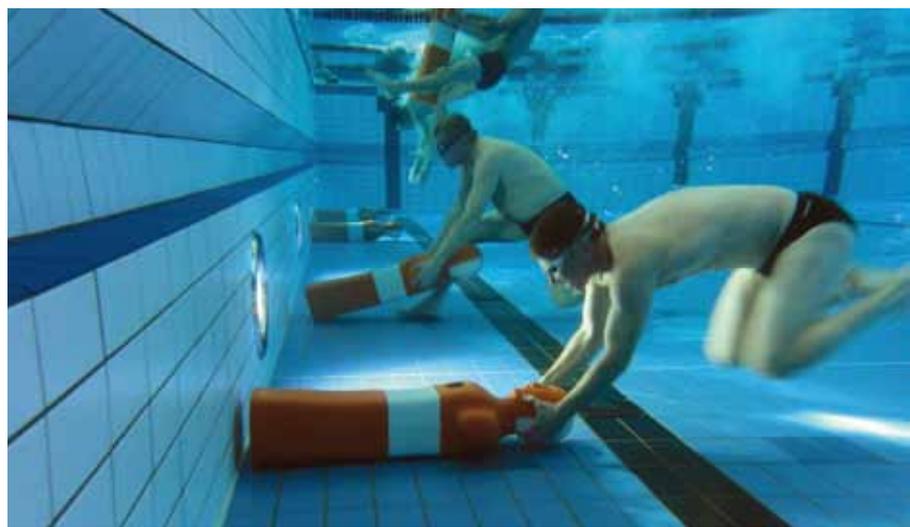


Felix Loch 2ter von rechts.

Besonderer Dank gilt allen Helferinnen und Helfern des PP Essen, die tatkräftig und mit persönlichem Engagement maßgeblich dazu beigetragen haben, dass diese Polizeisportlerehrung völlig reibungslos verlief und den Sportlerinnen und Sportlern der Polizei des Bundes und der Länder eine würdige Ehrung ermöglichen. Ein weiteres Dankeschön geht an das »Team HeiKo« vom Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP) NRW, das ideenreich und sehr kreativ die Filmbeiträge über die Sportlerinnen und Sportler erstellt hat. Auch mit Stefan Heinicke und Christian Kohnen hat sich das Land Nordrhein-Westfalen als moderne und professionelle Polizei präsentieren können. ///

Andrea Schaub, PSK NRW

PRISMA





Zeitmessung durch die Kampfrichtergemeinschaft NRW

Praxisnahe Wettkämpfe Polizeilandesmeisterschaften im Schwimmen und Retten 2014

Die Polizeilandesmeisterschaften (PLM) im Schwimmen und Retten fanden im März 2014 im Westfalenbad in Hagen statt. Polizeipräsident Frank Richter eröffnete die gut organisierten Meisterschaften und begrüßte insgesamt 201 Teilnehmende der Polizei NRW. Der Polizeisportbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen, der Leitende Polizeidirektor (LPD) Roland Küpper, wünschte den Sportlerinnen und Sportlern verletzungsfreie und faire Wettkämpfe.

In den verschiedenen Disziplinen und Altersklassen, jeweils für Frauen und Männer getrennt, galt es, die insgesamt 20 Wettkämpfe im Rettungsmehrkampf (Kleiderschwimmen, Retten und Tauchen), Brustschwimmen, Schmetterling, Rückenschwimmen, Lagen und Freistil zu bestreiten. Die Staffeln im 4x50 m Brustschwimmen, Freistil und Lagen wurden im gemischten Team als sogenannte »mixed« ausgetragen.

In den fünf Altersklassen der Männer gingen rekordverdächtige 127 Teilnehmer an den Start – bei den letzten PLM 2012 waren es nur 79. Bei den Frauen gab es insgesamt 74 Teilnehmerinnen

in vier Altersklassen. 2012 waren es nur 46 gewesen. Die Teilnehmenden kamen aus insgesamt 38 Behörden.

Sieger sammelten Medaillen

Die bekannten Schwimmgrößen der Polizei NRW holten in den verschiedenen Disziplinen gleich mehrfach Gold. So standen bei den Männern Christoph Fildebrandt (PP Köln), Thomas Rueter (PP Essen) und Thomas vom Lehn (PP Wuppertal) regelmäßig auf dem Siebertreppchen. Bei den Frauen lagen immer wieder Nicole Kentschke (PP Recklinghausen), Nina Worm (LAFP NRW), Mandy Blum (PP Dortmund) und Nadia Edling (PP Hagen) ganz vorne und räumten die Goldmedaillen ab.

Den Ehrenpreis des Ministers überreichte der Vorsitzende des Polizeisportkuratoriums NRW, Polizeidirektor (PD) Burkhard Kowitz, zusammen mit dem Hagener Polizeipräsidenten Frank Richter an Christoph Fildebrandt und Nadia Edling. Sie wurden für die beste sportliche Leistung des gesamten Wettkampfes gemäß der DSV-Punkteauswertung ausgezeichnet. ///

Andrea Schaub, PSK NRW



Die siegreiche NRW Mannschaft:

Detlef Luchtenveld - PP Dortmund (Fachwart),
 Mirko Jerenko - PP Bielefeld (Trainer), Marco Schacht - LR Kleve (Betreuer),
 Mike Bednarek - PP Gelsenkirchen, Lars Beuckmann - PP Duisburg,
 Steven Degelmann - LR Warendorf, Nils Eisen - PP Recklinghausen,
 Jerome Grammerstorf - PP Mönchengladbach,
 Anton Bobyrew - PP Düsseldorf, Christian Hinz - PP Oberhausen,
 Stephan Hornberger - PP Recklinghausen, Faruk Köse - PP Gelsenkirchen,
 Hendrik Müller - LR Rhein-Kreis Neuss,
 Manuel Reuter - LR Rhein-Kreis Neuss, Markus Seyer - PP Oberhausen,
 Sascha Wiesner - PP Düsseldorf, Andreas Berning - LAFP NRW,
 Daniel Müller - LR Wesel, Nils Wiethölter - PP Münster,
 Fabian zur Linden - PP Düsseldorf, Marvin Weusthoff - PP Hagen
 und Tim Helwig, PP Gelsenkirchen

NRW feiert Sieg gegen Baden-Württemberg Die Mannschaft hat den Titel als Deutscher Polizeimeister im Fußball der Männer verteidigt

Ende Mai wurde die Endrunde der 22. Deutschen Polizeimeisterschaft (DPM) im Fußball der Männer beim Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP) NRW in Selm ausgetragen. Kooperationspartner bei der Durchführung waren das LAFP NRW und das Polizeisportkuratorium (PSK) NRW sowie der PSV Dortmund 1922 e. V.

In den Vorrundenspielen qualifizierten sich die jeweils Ersten der fünf Vorrundengruppen für die Endrunde. Neben Baden-Württemberg lösten Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland und Schleswig-Holstein ein Ticket für die Endrunde. Nordrhein-Westfalen war als amtierender Deutscher Polizeimeister für die Endrunde gesetzt.

Im Eröffnungsspiel zwischen dem amtierenden Meister Nordrhein-Westfalen und dem Saarland gelang dem Team aus NRW direkt der erste Sieg (2:0). Die Torschützen waren Andreas Berning (LAFP NRW) und Christian Hinz (PP Oberhausen). Am zweiten Tag folgte das Spiel gegen Bremen. Trotz packender Zweikämpfe stand es zur Halbzeit 0:0. In der zweiten Spielhälfte gelang Andreas Berning der Treffer zum 1:0 für NRW. Dadurch war der Einzug ins Finale gesichert.

Beim Spiel um Platz 5 stand es nach dem Ende der regulären Spielzeit zwischen dem Saarland und Schleswig-Holstein 2:2. Schleswig-Holstein konnte sich im Elfmeterschießen mit einem Endstand von 9:8 den 5. Platz in der Gesamtwertung sichern. Das Spiel um Platz 3 und somit die Bronzemedaille konnte Bremen trotz der Führung von Mecklenburg-Vorpommern in der 1. Halbzeit mit einem Endstand von 2:1 gewinnen.

Im Finalspiel um den Titel des Deutschen Polizeimeisters im Fußball der Männer 2014 trat NRW vor gefüllten Zuschauerrängen gegen Baden-Württemberg an. In spannenden Zweikämpfen zeigten sich beide Mannschaften kämpferisch. Wegen groben Foulspiels erhielt NRW eine Rote Karte, spielte aber trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit souverän weiter. Mit einer 1:0-Führung ging NRW in die Halbzeit; am Ende gelang dem Team NRW der verdiente Sieg mit 3:1 Toren. Die Torschützen waren wiederum Andreas Berning (1 Tor) und Christian Hinz (2 Tore).

Insgesamt traten sechs spielerisch hochklassige Mannschaften in der Endrunde gegeneinander an. Alle Teams überzeugten durch ausgezeichnete Leistung, hervorragende Technik sowie ausgeprägten Kampf- und Teamgeist. Selten gab es eine Meisterschaft, in der sich derart gleichwertige Gegner gegenüberstanden. In manchen Spielen war es lediglich das sprichwörtliche Quäntchen Glück, das über den Sieg oder die Niederlage der Mannschaft entschied. /// **Andrea Schaub (PSK NRW)**



NRW (in Rot) Nr. 14: PK Andreas Berning, LAFP NRW (Bezirksliga-Verein SC Dorstfeld), Nr. 2: PK Christian Hinz, PP Oberhausen (Bezirksliga-Verein Sportfreunde Königshardt) beide mit 3 Toren während der DPM zum »Besten Torschützen« gewählt.
Baden-Württemberg (in Gelb) Nr. 2: PKA Daniel Beer, Nr. 4: POM Matthias Kiefer, Nr. 8: PM Timo Keller, Nr. 17: PMA Eduard Thommy



Breitensport für Führungskräfte »Tag des Polizeisports 2014« in Gelsenkirchen



Foto: Julia Fischer

Auf der Sportanlage Schürenkamp im Ortsteil Schalke trafen sich Ende Mai die Behördenleiterinnen und Behördenleiter, viele sportbegeisterte Führungskräfte sowie die Sportbeauftragten und die Personalratsvorsitzenden aus den 50 Polizeibehörden des Landes zum dritten »Tag des Polizeisports«.

Bei sonnigen 30 Grad und teilweise strahlend blauem Himmel herrschten beste Voraussetzungen für die sportlichen Höchstleistungen der 168 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. NRW-Innenminister Ralf Jäger eröffnete den Tag des Polizeisports und hob die große Bedeutung von körperlicher Fitness für den Polizeidienst und die Vorbildfunktion seiner Führungskräfte hervor.

Im Anschluss daran nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das breitgefächerte Sportangebot auf der Sportanlage und im nahegelegenen Schwimmbad, um ihr Sportabzeichen abzulegen oder um neue Sportarten auszuprobieren. Wassergymnastik, Badminton, Wirbelsäulengymnastik und Minitrampolin standen auf dem Programm.

Besonderen Anklang fand der Polizeiathlon, bei dem die interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Überwindung eines Hindernisparcours mit einem Lasergewehr ihre Treffsicherheit unter Beweis stellen konnten.

Der Fußballtradition Gelsenkirchens folgend, konnte man bei einem Schuss ins leere Fußballtor seine Schussgeschwindigkeit messen lassen. Der ein oder andere Schütze musste feststellen, dass das »Runde« nicht immer ins »Eckige« passt. Der Siegerpokal ging an einen Angehörigen des Polizeipräsidiums Gelsenkirchen, bei dessen Schuss stolze 119 Stundenkilometer gemessen wurden.

Unter dem Motto »Industrie-Kultour« konnten sich Radsportinteressierte auf einer Rundfahrt von den »grünen Seiten« der Stadt Gelsenkirchen überzeugen. Ihnen schlossen sich die Nordic-Walker an, die sich ebenfalls im Außenbereich über eine interessante und abwechslungsreiche Strecke freuten.

Familiäre Atmosphäre

Polizeipräsident Rüdiger von Schoenfeldt nutzte die letzte offizielle Veranstaltung seiner Amtszeit, um auch nach 16 Jahren als Polizeipräsident Gelsenkirchens seine körperliche Fitness unter Beweis zu stellen und verabschiedete sich in diesem Kreis von den vielen Kollegen und Kolleginnen. Zahlreiche intensive Gespräche unter den Teilnehmern unterstrichen die familiäre Atmosphäre der Veranstaltung.

Ein besonderer Dank gilt den zahlreichen Helferinnen und Helfern, die es schafften, einen rundum gelungenen Tag zu organisieren. /// **Torsten Sziesze, PP Gelsenkirchen**

Für den Einsatz bestens vorbereitet NRW gewinnt beim »5. Tag der Bundesbereitschaftspolizei«



Fotos (4): Jörg Richter PP Münster

Alle Einheiten mussten ortspezifisch gekleidet sein. Für Münster war es die Tracht des »Kiepenkerls«

Anfang Juni wurde im niedersächsischen Duderstadt der »5. Tag der Bundesbereitschaftspolizei« ausgerichtet. Mehr als 1.600 Einsatzkräfte der Polizeien der Länder (u. a. aus Bayern, Niedersachsen und Sachsen) und des Bundes sowie Polizeieinheiten aus Polen, Tschechien und den Niederlanden nahmen an dem bundesweit größten Vergleichswettkampf für Bereitschaftspolizeien teil. Für das Land Nordrhein-Westfalen trat ein Einsatzzug der 17. Bereitschaftspolizeihundertschaft (BPH) aus Münster an.

In zehn taktischen Disziplinen mussten alle 21 Teams, zum Teil auch unter körperlicher Belastung, komplexe Einsätze üben – wie sie beispielsweise aus Anlass von

- > Fußballspielen (Trennung gewaltbereiter Störergruppen),
- > Versammlungen,
- > Amoktaten

oder der Räumung von Objekten vorkommen können.

So blockierten unter anderem auf einem extra für die Übung gebauten Gleis Angehörige des linken Spektrums die Anreise von Teilnehmern einer Versammlung der rechten Szene. Neben der Trennung der verschiedenen Demonstrationsteilnehmer mussten weitere gewaltbereite Angehörige des linken Spektrums aus einem Linienbus herausgeführt werden. Übungsanteile wie der Umgang mit unbeteiligten Dritten, die Befragung von Zeugen und gezielte Festnahmen von einzelnen Straftätern unter zeitlichem Druck in Erwartung der Ankunft

weiterer Störer rundeten diese komplexe Übung für den Einsatz ab.

Der 17. BPH gelang es nicht nur, in acht der zehn Disziplinen einen der ersten drei Plätze zu belegen, sondern sie errang sogar den Gesamtsieg als beste Bereitschaftspolizeieinheit.

»Dieses Ergebnis unterstreicht die Leistungsfähigkeit der nordrhein-westfälischen Bereitschaftspolizei, die auch dem bundesweiten Vergleich standhält«, so NRW-Innenminister Ralf Jäger.

Ein großes Lob gebührt auch dem Veranstalter und den mehr als 600 Statisten für die professionelle Vorbereitung und Durchführung dieser großartigen Vergleichsübung. ///

Jens Karmann, PP Münster



Menschen 2013 Sportlerehrung der Polizei Nordrhein-Westfalen

Die Ehrung der Sportler des Jahres 2013 erfolgte im März im Krönungssaal des Rathauses in Aachen. Die 39 nominierten Polizeisportlerinnen und Polizeisportler sowie der Polizeisportverein des Jahres 2013 wurden in einem sehr würdigen Rahmen geehrt.

Die Teilnehmenden wurden von NRW-Innenminister Ralf Jäger, dem Aachener Polizeipräsidenten Klaus Oelze, dem Inspekteur der Polizei, Dieter Wehe, sowie dem Polizeisportbeauftragten NRW, dem Leitenden Polizeidirektor (LPD) Roland Küpper, beglückwünscht.



Foto: Julia Fischer

Tommy Walter trat auch der Kabarettist Alfred Wings auf, die beide für Unterhaltung zwischen den Ehrungen sorgten.

Preise für eine Judoka und einen Leichtathleten

Zur Polizeisportlerin des Jahres 2013 wurde Nadja Bazynski vom PP Köln ernannt. Sie belegte in der Mannschaftswertung den dritten Platz bei den Junioren-Weltmeisterschaften im Judo sowie Platz 5 in der Einzelwertung. In ihrer Vorzeit bei der Bundeswehr konnte sie bereits auf viele nationale und internationale Erfolge blicken. Nicht zuletzt aufgrund der strengen Leitung ihres Vaters, der Bundestrainer im Judo der Frauen ist.

Zum Polizeisportler des Jahres 2013 wurde Robin Schembera, ebenfalls vom PP Köln, ernannt. Aufgrund seines Trainingslagers in Arizona konnte er leider nicht an der Ehrung teilnehmen. Als amtierender Deutscher Meister über 800 m in der Leichtathletik führte er nicht nur in der Halle mit 1:49,11 Minuten in Dortmund die Spitze an. Er holte auch bei den Deutschen Meisterschaften in Ulm Gold mit 1:47,05 Minuten. Bei den Deutschen Polizeimeisterschaften blieb er im 800-m-Lauf ebenfalls ungeschlagen und errang auch mit der Schwedenstaffel den ersten Platz.

Polizeimannschaft des Jahres 2013 wurde die Schwedenstaffel der Polizei NRW. Sie gewann in Lübeck souverän die Deutschen Polizeimeisterschaften und sicherte sich den Meistertitel. Mit Nicolai Leven vom PP Düsseldorf, Daniel Wienands vom LR Mettmann, Robin Schembera vom PP Köln und Marcel Haubrock vom PP Dortmund wurden die Strecken 100 m, 200 m, 300 m und 400 m als Staffel zurückgelegt. Der Fachwart in der Leichtathletik NRW, Uwe Sander vom PP Düsseldorf, blickte voll Stolz auf sein Team und den Erfolg für NRW.

psv Mülheim/Ruhr engagiert sich für Kinder in Not

Traditionell wird im Rahmen der Polizeisportlerehrung NRW auch immer wieder ein Polizeisportverein geehrt. Die Polizeisportvereine setzen sich besonders für die Belange der Gesellschaft ein und machen sich um den Sport in der Polizei verdient. Polizeisportverein des Jahres 2013 wurde der PSV Mülheim an der Ruhr e. V. Stellvertretend für den Verein nahm der Vorsitzende Thomas Weise die Auszeichnung entgegen. Neben dem besonderen Engagement im Bereich der Präventionsarbeit hat der Verein sich besonders hervorgehoben mit der Polizeistiftung »David + Goliath«. Die Stiftung hilft unbürokratisch und wenn nötig, innerhalb von Stunden, wenn Kinder durch harte Schicksalsschläge in Not geraten sind. So wurden kurz vor Weihnachten zwei Kindern nach einem Wohnungsbrand, der die komplette Einrichtung zerstörte, warme Kleidung sowie Ersatz für die in der Wohnung verbrannten Weihnachtsgeschenke gekauft, oder aktuell werden die hohen Kosten für Rehabilitationsmaßnahmen in Form einer Tiertherapie übernommen, die die Krankenkassen nicht tragen. Ein Junge wurde nach einem Verkehrsunfall schwer verletzt. Durch diese Therapie hofft man, die gelähmte rechte Körperhälfte zumindest teilweise zu reaktivieren. Die Eltern können die Kosten nicht selbst tragen. ///

Andrea Schaub, PSK NRW

Die Ehrung war in ein musikalisches Rahmenprogramm eingefasst. Die Jazz-Rock-Pop-Band des Landespolizeiorchesters NRW eröffnete die Veranstaltung und unterstrich das Programm mit eindrucksvollen Musikbeiträgen. Neben

Modern – funktional – bequem Die niederländische Polizei hat neue Uniformen erhalten



DIE WICHTIGSTEN ÄNDERUNGEN

- > Die jetzige Dienstmütze wird durch ein sportliches Cap ersetzt.
- > Das weiße Diensthemd wird durch ein dunkelblaues Poloshirt mit wahlweise kurzen oder langen Ärmeln ersetzt.
- > Auf Krawatten wird ganz verzichtet.
- > Die Uniformhose wird durch einen sogenannten »Worker« ersetzt. Diese sportliche dunkelblaue Hose ist mit geräumigen Taschen auf beiden Oberschenkeln ausgestattet.
- > Die jetzige Uniformjacke wird durch eine sogenannte »Softshell-Jacke« und durch eine Allwetterjacke ersetzt.

Die neuen Uniformen der niederländischen Polizei sind in dunkelblau gehalten und verfügen über gut sichtbare gelb-reflektierende Streifen. Sie werden Schritt für Schritt die alten Uniformen in unserem Nachbarland ersetzen.

Im Rahmen einer großen Medienveranstaltung wurde die neue Dienstbekleidung Anfang Juni in Maastricht, der Hauptstadt der Provinz Limburg, der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach den Eröffnungsreden von Gerard Bouman, dem Korpschef der niederländischen Polizei, und dem Maastrichter Bürgermeister Onno Hoes präsentierten niederländische Kolleginnen und Kollegen die neuen Uniformen aus ihren

Dienstbereichen: Wach- und Wechseldienst, Reiterstaffel, Hundeführer, Wasserschutzpolizei... alles war dabei. Im Vorfeld hatten zahlreiche Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte die Möglichkeit genutzt, Anregungen zur Gestaltung der neuen Uniform kundzutun. So entstand eine moderne, funktionale und bequeme Bekleidungsline.

Ab dem 10. Juni 2014 treten zunächst die Polizistinnen und Polizisten der Provinz Limburg mit diesen Uniformen erstmals ihren Dienst an. Danach folgen Schritt für Schritt die anderen Provinzen, sodass bis Ende Dezember 2014 insgesamt 32.500 Polizistinnen und Polizisten der operativen Einheiten ausgerüstet sein werden. ///

Werner Schneider, PP Aachen

Feiern Sie mit! Auch die Polizei NRW ist auf dem NRW-Tag in Bielefeld vertreten

**NORDRHEIN-
WESTFALEN**
 **TAG**
Bielefeld 2014

Zum NRW-Tag am Wochenende vom 27. bis 29. Juni verwandelt sich die ganze Bielefelder Innenstadt in eine pulsierende Geburtstagsmetropole! Acht Bühnen, sieben Meilen und zehn Quartiere bieten von Freitag- bis Sonntagabend ein Programm, das so vielfältig wie das Land selbst ist. Besuchen Sie uns zum NRW-Tag in Bielefeld – wir freuen uns darauf!

Eine ganze Regierungsmannschaft, 3.000 Mitwirkende beim Festumzug und 300.000 Besucher erwartet die Stadt Bielefeld zum NRW-Tag am letzten Wochenende im Juni. Ein breit angelegtes Programm aus Information, Unterhaltung und Genuss ist vorbereitet. Das kündigten die Stadt und das Land NRW an. Einer der Höhepunkte soll der zwei Kilometer lange Festumzug werden, zu dem sich 82 Gruppen und fast 3.000 Mitwirkende angemeldet haben. Das Landespolizeiorchester wird am Samstag um 12 Uhr auf der Landesbühne spielen. Auf der großen Blaulichtmeile sind der Bühnentruck und die Landesreiterstaffel der Polizei vor Ort, ebenso die Polizeihundeschule Stukenbrock sowie die Landeskarategruppe und die Landesturngruppe der Polizei NRW. Neben der Polizei präsentieren sich auf der Blaulichtmeile auch die Rettungsdienste und die Feuerwehr. Sie alle stellen ihr Können unter Beweis und stehen den Menschen mit Rat und Tat zur Seite.

Das Land feiert mit diesem Bürgerfest seinen 68. Gründungstag; Gleichzeitig erinnert Bielefeld mit zahlreichen Veranstaltungen an sein 800. Gründungsjahr. Traditionell kommt am Freitag vor dem Festwochenende das Landeskabinett mit

Ministerpräsidentin Hannelore Kraft an der Spitze zu einer Sitzung in die Stadt des NRW-Tages. Am Samstag werden Kraft und Oberbürgermeister Pit Clausen den offiziellen Startschuss zu den Feiern geben.

Statt der üblichen Kirmes werde es dieses Mal einen historischen Jahrmarkt geben, kündigte Hans-Rudolf Holtkamp von der Bielefeld Marketing GmbH an. Außerdem stehen Konzerte, Shows, Lesungen, ein Poetry-Slam, Sport- und Tanzvorführungen auf acht Bühnen auf dem Programm. Darunter sind Auftritte von Andreas Bourani, Götz Alsmann, der Bigband der Bundeswehr, Informationsstände mit Mitmachaktionen sowie eine Diskussion der Regierungschefin Kraft und anderen Ministern mit Jugendlichen.

Künftig findet der NRW-Tag nur noch alle zwei Jahre statt. Wo das Landesfest im Jahr 2016 stattfinden wird, ist noch nicht entschieden. Aktuelle Informationen, das Programm von A bis Z und auch eine interaktive Veranstaltungskarte zum NRW Tag 2014 in Bielefeld finden Sie im Internet unter www.nrwtag-bielefeld.de. ///

Redaktion Streife

@ Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: www.nrwtag-bielefeld.de



In neuer Funktion

Kriminaldirektor Stephan Wey wurde am 12. Mai 2014 zum Polizeipräsidium Mönchengladbach versetzt und leitet dort nun die Direktion Kriminalität. Vorher war er im Ministerium für Inneres und Kommunales im Referat 424 – Prävention, Internationale polizeiliche Zusammenarbeit – tätig.

Polizeiberrat Jörg Malejka wurde am 28. April 2014 zum Landrat als Kreispolizeibehörde Düren versetzt und leitet dort nun die Direktion Kriminalität. Vorher hat er die Direktion Verkehr beim Polizeipräsidium Mönchengladbach geleitet.

Anne Heselhaus-Schröer leitet das Polizeipräsidium Gelsenkirchen



»Die Menschen im Ruhrgebiet schätze ich wegen ihrer direkten und toleranten Art«, erklärte die künftige Polizeipräsidentin. »Kommunikation ist mir sehr wichtig. Deshalb möchte ich einen offenen Dialog mit allen, die in Gelsenkirchen für die Sicherheit Verantwortung tragen. Sicherheitsarbeit ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Sie ist erfolgreich, wenn die Polizei mit Stadt und den Bürgerinnen und Bürgern gut vernetzt ist.«

Anne Heselhaus-Schröer wurde in Coesfeld geboren und hat an der Universität Passau Jura studiert. Nach dem Referendariat in Traunstein und Nürnberg begann sie 1992 ihre Laufbahn bei der Regierung von Mittelfranken. 1993 wechselte sie in den Justizdienst des Landes Nordrhein-Westfalen. 1997 wurde sie zur Richterin am Landgericht Bielefeld ernannt, wo sie bis zu ihrer Ernennung zur Richterin am Oberlandesgericht im Jahre 2007 mit verschiedenen Rechtsprechungs- und Verwaltungsaufgaben betraut war. Am Oberlandesgericht Hamm war sie zuletzt in der Gerichtsverwaltung als Leiterin des Dezernates 5 für den Bereich Fortbildung verantwortlich und leitete die Stabsstelle für Personalentwicklung. Anne Heselhaus-Schröer ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn. ///

Redaktion Streife

Die bisherige Richterin am Oberlandesgericht in Hamm, Anne Heselhaus-Schröer, wechselt auf den Chefsessel der Gelsenkirchener Polizei. »Sie verfügt über ausgezeichnete Führungsqualitäten und zeichnet sich durch hohe soziale Kompetenz aus«, erklärte dazu NRW-Innenminister Ralf Jäger. Die 50-jährige Juristin tritt die Nachfolge von Rüdiger von Schoenfeldt an, der Ende Mai in den Ruhestand geht.

Rainer Peltz zum Hauptpersonalratsvorsitzenden gewählt



Der Ennepetaler Polizeibeamte Rainer Peltz (54, rechts im Bild) ist von den Mitgliedern des Hauptpersonalrats der Polizei (PHPR) zum neuen Vorsitzenden gewählt worden. Er folgt als Hauptpersonalratsvorsitzender auf Karl-Heinz Kochs, der im Sommer in den Ruhestand geht. Kochs war viele Jahre Mitglied des Hauptpersonalrates der Polizei; im November 2012 hatte er als Nachfolger des heutigen gdp-Landesvorsitzenden Arnold Plickert dessen Vorsitz übernommen. /// **Redaktion Streife**

Neue Direktionsleiter in Bielefeld, Aachen & Essen



Erich Nierhoff, bisher Abteilungsleiter Polizei in der Kreispolizeibehörde Warendorf, wurde von Ministerialdirigent Wolfgang Düren zum Leitenden Kriminaldirektor (LKD) ernannt und mit Wirkung vom 1. Mai 2014 zum Polizeipräsidium (PP) Bielefeld versetzt. Dort wurde ihm die Funktion des Leiters der Direktion K (Kriminalität) übertragen.



Kriminaldirektor (KD) Ulrich Flocken wurde von Ministerialdirigent Wolfgang Düren zum Leitenden Kriminaldirektor (LKD) ernannt und vom PP Mönchengladbach zum PP Aachen versetzt. Dort wurde ihm die Funktion des Leiters der Direktion K (Kriminalität) übertragen.



Polizeidirektor (PD) Detlef Köbbel wurde von Ministerialdirigent Wolfgang Düren zum Leitenden Polizeidirektor (LPD) ernannt und vom Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP) NRW zum PP Essen versetzt. Dort nimmt er nun seit dem 1. Mai die Funktion des Leiters der Direktion Gefahrenabwehr/Einsatz (GE) wahr. /// **Redaktion Streife**

Seit über 25 Jahren erfolgreich Die Streife verlost 2 x 2 Freikarten für »Starlight Express« in Bochum

Kein Musical in Europa spielt so lange wie »Starlight Express« an nur einem Standort – über 25 Jahre, ohne Unterbrechung, mindestens sieben Mal pro Woche. Seit Sommer 2013 zeigt sich Starlight Express mit einer neuen Licht- und Lasershow in frischem Glanz, für höchstes technisches Niveau sorgt zudem eine neue Soundanlage.

Seit der umjubelten Premiere im Jahr 1988 schreibt die Produktion Weltgeschichte: Das ungewöhnliche Theater, das eine Halbarena mit rund 1.700 Plätzen in sich birgt, wurde ausschließlich für dieses Stück gebaut. Dafür gab es den ersten Eintrag in das »Guinnessbuch der Rekorde«. Für die höchsten Produktionskosten folgte ein weiterer. Im Jahr 2010 kürte Guinness World Records, London, das Musical Starlight Express dann zum Theater mit der höchsten Besucherzahl weltweit an einem Standort.

Mit Starlight Express wurde eine der aufwendigsten Produktionen überhaupt auf eine Bühne gebracht. Stuntskater fliegen über die Bühne und das Ensemble auf Rollschuhen erreicht eine Geschwindigkeit von bis zu 60 km/h. Rasant bewegt es sich mitten durch die Ränge. Dem Publikum eröffnet sich dabei eine Welt voller Dynamik und Romantik. Waghalsige Akrobatik und packende Songs lösen zauberhafte Tanzszenen und ergreifende Balladen ab. Die schillernden Kostüme, in Szene gesetzt mit einem ausgefeilten Lichtkonzept, machen das Spektakel perfekt.

Vom 6.6. bis 9.9.2014 können schon ab 99 Euro insgesamt vier Freunde oder fünf Familienmitglieder (mindestens zwei Kinder bis einschließlich 14 Jahre) gemeinsam Starlight Express genießen. Weitere Informationen und Buchung unter der Telefonnummer 01805-2001 (Festnetz 0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.) oder unter www.starlight-express.de/aktion.

Lokal, Gaststätte (franz.)	besonders reizvoll	Tierfalle	Wesentliches einer Sache	dünn gewalztes Metall	Abk.: Orientierungslauf	reiselustiger Teil der Oberschicht	Unterarmknochen
▶	▼	▼	Seezeichen	↻ ₁	▼	▼	▼
gleichlaufend (Geometrie)	▶						
↻ ₆			ein-stellige Zahl		Zeichen für Thallium	▶	
erwachsener Mensch			Radaufhängenvorrichtung	▼	↻ ₄		
kleines Gewässer	▶			↻ ₃	Schulterumfang		Turnerabteilung
ausverkauft	Heiratsymbol		besitzanzeigendes Fürwort		Abk.: Straße	▶	
▶	▼						römischer Sonnengott
Viehfutter	▶		↻ ₅	Kleidungsstück Kfz-Z. Indonesien			▼
▶					naut. Geschwindigkeitsmesser	▶	↻ ₂
hinweisendes Fürwort		Nebenbuhler	▶				
Abk.: in Ordnung		Stadionwelle: La ...					
Kfz-Z. Niederlande		®					
Zeichen für Gallium		♠					

Auflösung des letzten Rätsels

■	Z	■	Z	■	B	■	A	■	I	■	■	■	D	■	■	■
■	A	■	B	■	M	■	A	■	G	■	E	■	R	■	U	■
■	A	■	G	■	R	■	A	■	R	■	U	■	B	■	L	■
■	R	■	T	■	A	■	L	■	T	■	B	■	A	■	U	■
■	E	■	N	■	T	■	E	■	I	■	U	■	B	■	E	■
■	B	■	O	■	E	■	F	■	C	■	L	■	E	■	V	■
■	T	■	B	■	A	■	L	■	K	■	A	■	N	■	T	■
■	F	■	R	■	I	■	V	■	O	■	L	■	■	■	■	■
■	U	■	Z	■	B	■	L	■	U	■	T	■	B	■	A	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■

(1-4) Tanz

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Um an der Verlosung der Freikarten im Rahmen unseres Kreuzworträtsels teilzunehmen, müssen Sie das richtige Lösungswort auf einer ausreichend frankierten Postkarte oder per E-Mail bis zum 31. Juli 2014 einsenden an: Innenministerium NRW, Redaktion Streife, Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf, E-Mail: streife@mik.nrw.de Bitte der Redaktion: Bei E-Mails im Betreff nur PREISRÄTSEL eintragen und grundsätzlich die vollständige Privatadresse eingeben. Danke!



IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Inneres und Kommunales
des Landes Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf

Verantwortlich

Dieter Spalink,
Referat Öffentlichkeitsarbeit und
Online-Kommunikation

Redaktionsleitung

Ralf Hövelmann und Dana Zimmermann
Ministerium für Inneres und Kommunales NRW
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Redaktion *Streife*
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf
Tel. (0211) 871-23 66
Fax (0211) 871-23 44

CN-PoINRW 07-221-2366
Internet: www.streife.polizei.nrw.de
E-Mail: streife@mik.nrw.de
ISSN 0585-4202

Schlussredaktion

pressto GmbH, Köln

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:

Nicole Bonacker (LAFP NRW),
Jens Karmann (PP Münster),
Olaf Peters (LZPD NRW),
Heike Pohlmann (MIK NRW),
Andrea Schaub (PSK),
Werner Schneider (PP Aachen),
Torsten Sziesze, (PP Gelsenkirchen),
Dana Zimmermann (MIK NRW)

Grafische Gestaltung und Satz

designiert Corporate Design, Düsseldorf

Druck

AWD Druck und Verlag, Alsdorf
Papier: Condat matt Perigord,
FSC-zertifiziert



Die *Streife* erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus 6-mal im Jahr. Beiträge zur Veröffentlichung können direkt an die Redaktion gesandt werden. An den abgedruckten Beiträgen behält sich die *Streife* alle Rechte vor. Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe. Kürzungen von Leserzuschriften behält sich die Redaktion vor und bittet hierfür um Verständnis. Für Manuskripte und Fotos, die unaufgefordert eingesandt werden, wird keine Haftung übernommen.



Foto: Jochen Tack

Streife wird herausgegeben vom
Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes
Nordrhein-Westfalen
www.streife.polizei.nrw.de /// ISSN: 0585-4202



POLIZEI
Nordrhein-Westfalen